

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationsjahrbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 cpl. Vierteljährlich Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgealtene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Metalleil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 423

Nr. 6.

Magdeburg, Freitag den 8. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Schutz der Ehre.

Vor nicht langer Zeit sahen sich zwei sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Berlins genötigt, als Kläger vor die Schranken des Gerichts zu treten. Gegen beide waren Behauptungen aufgestellt worden, die, wenn sie nur zum Teil wahrscheinlich gemacht werden konnten, die politische, moralische und bürgerliche Existenz der Angegriffenen vollständig vernichten mußten. Ein Rechtsanwalt, der in heimlicher Verschwörung mit den Richtern gegen seinen Klienten konspiriert, und zu seinen Ungunsten das Recht beugt, ein Geschäftsführer, der Bestechungsgelder annimmt, sind unwürdig ihrer Stellung, und gehören nicht ins öffentliche Leben. In der Partei wußte man freilich von vornherein, daß es sich um sinnlose Ehrabschneidereien handelte, die nicht ernst zu nehmen waren als die Schmähreden eines Vertrunkenen. In früheren Zeiten wären vielleicht auch die Angegriffenen achtlos an solchem Geschwätz vorbeigegangen, doch die Methode des Reichsverbandes, der jeden gegen die Sozialdemokratie oder gegen Sozialdemokraten geschleuderten Rotballen zur gelegentlichen Wiederverwendung aufhebt und verwahrt, als ob er eitel Gold wäre, machte es notwendig, dem Gegner die Waffe aus der Hand zu schlagen und eine gerichtliche Klarstellung des Sachverhalts herbeizuführen. Das ist denn auch geschehen ohne viel Lärm und Sensation; der eine der Beleidiger nahm seine Beschuldigungen zurück, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein vermeintliches Beweismaterial nur in der Phantasie eines bedauernswerten Kranken vorhanden war, dem andern wurde durch Richterspruch bestätigt, daß was er verleumderischerweise behauptet hatte, das Gegenteil der Wahrheit gewesen war. Von den beiden beleidigten Abgeordneten zog der eine, als der Widerruf des Gegners erfolgt war, seine Klage sofort zurück, während der andre, der durch die dreifache Hartnäckigkeit des Beleidigers gezwungen war, auf richterlichem Entschieden zu bestehen, ausdrücklich erklärte, die Höhe der über den Beklagten zu verhängenden Strafe sei ihm völlig gleichgültig, ihm handle es sich lediglich um die Feststellung der Wahrheit.

Es wäre ganz überflüssig gewesen, an diese recht unbedeutenden Zwischenfälle zu erinnern, wäre nicht in den letzten Tagen die Nachricht durch die Presse gegangen, daß die Strafen für Beleidigung verschärft, der Wahrheitsbeweis eingeeengt, die Öffentlichkeit der Verhandlungen beschränkt werden soll, weil die geltenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der persönlichen Ehre nicht mehr ausreichen. Nach dem bestehenden Gesetz kann der Gebrauch eines einzigen Schimpfworts mit einem Jahre Gefängnis bestraft werden, eine tätliche Beleidigung, auch wenn sie nicht den mindesten körperlichen Schmerz verursacht, mit zwei Jahren Gefängnis. Für die Aufstellung nicht erweislich wahrer, herabwürdigender Behauptungen ist ein Strafmaximum von zwei Jahren vorgesehen. Ist die Behauptung wider besseres Wissen erfolgt, so soll auf höchstens zwei Jahre Gefängnis, keinesfalls aber, es lägen denn besondere mildernde Umstände vor, auf weniger als einen Monat Gefängnis erkannt werden. Auch der Beweis der Wahrheit scheidet Strafbarkeit nicht aus. „Wenn das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Behauptung oder Verbreitung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht.“

Eine wahre Schredenskammer gesetzlicher Bestimmungen! Ein Paradies richterlicher „Freiheit“! Mit diesen Paragraphen 185—200 des Strafgesetzbuchs, in denen nicht einmal der Begriff der Beleidigung definiert ist, kann man in der Tat alles machen, und hat man schon alles gemacht. Daß Redakteure, die ihre gegen Behörden gerichteten Beschuldigungen bis auf den letzten Punkt auf dem i bewiesen, trotzdem zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt werden, weil nach dem freien Ermessen des Richters aus der Form der aufgestellten Behauptung die Absicht der Beleidigung hervorgeht, ist in manchen Teilen Deutschlands ein gewöhnlicher fast alltäglicher Vorgang.

Jetzt sollen die Strafen verschärft, die Zulässigkeit des Wahrheitsbeweises eingeschränkt werden. Wahrhaftig, eine sonderbare Art, die Ehre zu schützen! In den Fällen der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten, die wir oben erzählt haben, sind von zahllosen Personen, die sich zweifellos der Beleidigung im Sinne des § 186 schuldig gemacht hatten (Geldstrafe 2 Jahre Gefängnis) alle bis auf einen völlig unbestraft geblieben, der einzige, der bestraft wurde, erhielt eine Geldstrafe von 300 Mark. Die Beleidigten waren, um im Jargon richterlicher Urteile

zu reden, Männer in hochangesehener Stellung, und die gegen sie erhobenen Beschuldigungen waren wie gesagt, geeignet, sie glatt niederzutreten, wenn nur ein Wort an ihnen richtig war. Und trotzdem haben die Beleidigten nicht über unzureichenden Schutz durch das Gesetz und die Gerichte gemimmert, sondern sie bewiesen einfach, daß ihre Gegner Verleumder waren, dann kehrten sie ihnen den Rücken und gingen.

Gäbe es keinen Wahrheitsbeweis und keine öffentliche Verhandlung, so wäre jeder ehrliche Mann gegen Verleumdung wehrlos, jeder wirkliche Ehrenschatz wäre illusorisch gemacht. Und würden zugleich die Strafen verschärft, so wären die Lumpen von Rang und Einfluß vor jeder ihnen unbequemen Wahrheit geschützt, die gegen sie erhobene Anklage würde im Dunkel erdrückt und im Gefängnis erstickt werden können. Der heute schon bestehende Zustand der Rechtsunsicherheit würde verschärft, die Erbitterung gegen die Justiz geschürt werden. Ehrenschatz ist eben nur möglich durch ein öffentliches Feststellungsverfahren, in dem die Faktlosigkeit erhobener Beschuldigungen dargetan wird, hohe Strafen für Beleidigung sind dagegen nicht Ehrenschatz, sondern Schandschuß. Nur die Schande sucht das Dunkel und schreit nach Rache, wenn man sie bei ihrem rechten Namen nennt.

Unerbittlich kann es Fälle geben, in denen der Wahrheitsbeweis auch ehrenhaften Leuten zur Tortur wird. Die Feststellung von Tatsachen aus dem Sexualleben des Beleidigten verletzt sein Schamgefühl und wird angesichts der vielen philiströsen Vorurteile, die leider auf diesem Gebiet noch immer herrschen (und von einer rückständigen Strafgesetzgebung bestärkt werden) für ihn selbst dann zur Gefahr, wenn er vor der besseren Einsicht als durchaus rechtschaffener Mensch besteht. Mit dem journalistischen Schmutzfinfen, der das Sexualleben bekannter Persönlichkeiten durchschnüffelt, um aus schmierigen Sensationen Gewinn zu ziehen, will freilich die Presse keiner Richtung etwas zu tun haben, er wird in der Regel vereinzelt und zu unbedeutend bleiben, um gefährlich zu sein.

Wenn nun die ganze Gesetzgebung auf einen solchen seltenen Einzelfall zugeschnitten werden soll, so kann das nur geschehen entweder aus völliger Unkenntnis der Materie oder aber in unehrlicher Absicht. Wenn jetzt offiziöse und scharfmacherische Organe den Wahrheitsbeweis ganz im allgemeinen als eine Art Folter schildern, die von böshartigen Beleidigern gegen die armen schuldlosen Beleidigten angewendet wird, so ist das einfach zum Lachen. In tausend Fällen wird es noch nicht einmal vorkommen, daß ein grundlos Beleidigter die öffentliche Verhandlung zu scheuen braucht, ganz im Gegenteil wird ihm die Verhandlung gar nicht gründlich und öffentlich genug sein können, denn gerade in dieser Öffentlichkeit liegt die Möglichkeit seiner Reinigung von dem ihm angeworfenen Schmutz.

Nur ein wirklich angesehener, humaner, taktvoller, völlig freier und gänzlich unparteiischer Richterstand, dessen Feststellungsurteile von der ganzen Bevölkerung mit unbedingtem Vertrauen aufgenommen würden, wäre imstande, der Ehre wirklichen Schutz zu leisten. Die geplante Verschärfung des Ehrenschutzes aber ist nur dazu geeignet, Recht und Richter zu verderben. Sie kann als nichts anderes betrachtet werden, denn als der verzweifelte Gewaltakt einer Gesellschaft, die mit Gesetzesklammern und Paragraphen ihren Mißwitz von Skandal zu Skandal vergebens aufzukalten versucht.

Politische Ueberflucht.

Magdeburg, den 7. Januar 1909.

Das erschütterte Nervensystem.

In dem Aufsatz des Grafen Schlieffen, den Wilhelm 2. seinen Generalen vorgelesen und mit dessen Inhalt er sich einverstanden erklärt hat, findet sich u. a. auch der folgende Satz: „Die Stellungen, die die verbündeten Regierungen eingenommen haben, sind so günstig, daß sie allein durch ihr Vorhandensein eine beständige Drohung bilden, und selbstständig auf das durch den Wirtschaftskampf und die Geschäftskrisen erschütterte deutsche Nervensystem wirken.“

Hier macht sich ein recht auffälliger Parallelismus der Erscheinungen bemerkbar. In seinem berühmten Interview mit dem Gemahlsman des „Daily Telegraph“ sprach der Kaiser die Meinung aus, die Engländer seien „verrückt, absolut verrückt, verrückt wie die Märzhasen“. Und jetzt macht sich der Kaiser die Auffassung

zu eigen, daß das deutsche Nervensystem durch den Wirtschaftskampf und die Geschäftskrisen erschüttert sei. Der Kaiser, der noch vor 2 Jahren Schwarzseher durchaus nicht dulden wollte, sieht jetzt selber schwarzer als schwarz; denn mer der Meinung ist, daß die Engländer verrückt seien, und daß die Deutschen ein erschüttertes Nervensystem haben, so daß also zwei der größten Nationen Europas durch psychische Störungen an der normalen Erfüllung ihrer politischen Aufgaben gehindert wären, der muß sehr trübe in die Zukunft blicken. Verrückte und Leute mit erschüttertem Nervensystem mögen der tiefsten Sympathie, des wärmsten menschlichen Mitgefühls würdig sein, aber sie sind keinesfalls imstande, die ungeheure Verantwortung zu tragen, mit welcher der Beruf eines Politikers verbunden ist.

Indem wir gegen die Auffassung protestieren, daß das deutsche Nervensystem erschüttert ist, befinden wir uns in ausnahmsweiser Uebereinstimmung mit zahlreichen offiziellen Kundgebungen, in denen der deutschen Nation aus guten Gründen ein viel besseres Gesundheitszeugnis ausgestellt worden ist. Auch wir Sozialdemokraten können nicht wünschen, im Auslande die Meinung verbreitet zu sehen, das ganze deutsche Volk sei kaputt und fertig, nervös deprimiert und total zusammengeklappt. Eine solche Meinung könnte ausländische Chauvinisten zu Schlußfolgerungen verleiten, von denen niemand im Deutschen Reiche wünscht, daß sie gezogen werden sollen.

Daß schwere Störungen im Betriebe der deutschen Reichspolitik vorhanden sind, daß diese Störungen auch mit nervösen Stimmungen zusammenhängen können, daß durch die nervöse Unstetigkeit und Unberechenbarkeit der deutschen auswärtigen Politik jene internationalen Beziehungen, die durch die diplomatische Unvorsichtigkeit und Uebertreibung im großen ganzen zurecht erhalten sind, ist allerdings von der sozialdemokratischen Presse nicht nur nicht bestritten, sondern seit vielen Jahren behauptet und gegen offiziöse Ablehnungen aufrechterhalten worden. Da aber die auswärtige Politik des Deutschen Reiches in all diesen Jahren nicht vom deutschen Volke gemacht worden ist, kann auch die angebliche Erschütterung des deutschen Nervensystems nicht daran schuld haben.

Die Berliner bürgerliche Presse, mit Ausnahme ihres demokratischen Flügels, behandelt die Kaiserrede vom 2. Januar als einen unvorhergesehenen Zwischenfall, über den man am besten nicht spricht. Noch am Mittwoch morgen, als die englische Presse bereits lange und, wie man sich denken kann, nicht gerade schmeichelhafte Kommentare veröffentlichte, schwiegen in Berlin alle Flöten. Auch am Abend demonstriert ein großer Teil der Presse die Unerfüllbarkeit eines Nervensystems, das von einer starken Rhinodermose geschüttelt ist. Zwei Blätter indessen, bezeichnenderweise wieder zwei Blätter der äußersten Rechten, werden schon wieder recht lebhaft. Der extrem konservative „Reichsbote“ schreibt:

Die militärische Lage Deutschlands erscheint hiernach als eine sehr ernste, und gegenüber der Leistung unserer auswärtigen Politik erhebt sich die Frage: Was hat sie getan, um diese Lage zu verbessern? Wir haben oft den Vorwurf ersehen müssen, daß man die Dinge gewähren, die deutschfeindlichen Elementen zustande kommen ließ und sich dann damit begnügte, sie als ungefährlich für Deutschland hinzustellen. Es stimmt mit einer in der Armeekorpsweitverbreiteten Auffassung zusammen, die uns schon vor einiger Zeit aus dem Munde einer hohen militärischen Persönlichkeit bekannt wurde, daß nämlich auf die Dauer die Armeen nicht mehr imstande sei, die von der Diplomatie gemachten Fehler und erzeugten ungünstigen Momente der internationalen Lage durch ihre Macht allein wieder gutzumachen. Was das heißen will, mache man sich einmal vollständig klar. . . . Der Schlieffen'sche Artikel ist die denkbar schärfste Kritik von militärischer Seite an den völlig negativen Ergebnissen unserer auswärtigen Staatskunst. Von diesem Artikel sagte der Kaiser, daß er seinen Ansichten entsprechend sei, und hielt ihn für so wichtig, daß er ihn an dieser Stelle verlas.

Nicht ganz so rückhaltlos, aber nicht weniger bedenklich, äußert sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Sie kann „vorläufig nicht annehmen“, daß Wilhelm 2. dem Artikel Schlieffen's völlig zugestimmt hätte, denn sie seien „politisch nicht unbedenklich“, ließen „Mißverständnisse und Mißdeutungen“ zu, die uns nicht förderlich sein können.

Bemerkenswert zu werden verdient ein würdiges offizielles Stückchen. Neuer Teil der Berliner Presse, der unbedingt nach der Pfeife Willows tanzt, enthält sich jeder eigenen Meinung, druckt aber eine Notiz der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ ab, die gegen eine Behauptung englischer Blätter polemisiert, daß der Reichskanzler mit dem Kaiser eine Rede zum Empfang der kommandierenden Generale vereinbart habe. Darin findet sich folgender Satz: „In Wahrheit (!) hat der Kaiser überhaupt keine politische Neu-Äußerung gehalten.“

Was soll die englische Presse, die anscheinend über intime Vorgänge der deutschen Politik viel besser und rascher unterrichtet wird als die deutsche Presse, in Zukunft von offiziellen Ablehnungen der deutschen Regierung denken? Und was soll sie von der Intelligenz, Wahrheitsliebe und Unabhängigkeit ihrer deutsch-bürgerlichen Kollegen halten, die offiziöse Dementis selbst dann noch geruhig an ihr Lesepublikum weitergibt, wenn sie bereits längst herausgestellt hat, daß sie sind, was sie gewöhnlich sind, nämlich das Gegenteil der Wahrheit! —

Die Reichstagsbilder.

Die Reichstagsbilder des Malers Angelo Jank, deren mittlerer Teil bekanntlich durch die Darstellung einer in den Staub getretenen französischen Fahne in Frankreich durch aus begreifliche Empfindlichkeiten weckte, sind jetzt endgültig aus dem Sitzungssaal entfernt worden. Ihre Entfernung beruht auf einem Beschluß des Seniorenkongresses, doch ist auch im Plenum von ihnen die Rede gewesen. In der Sitzung vom 5. Dezember schilderte Genosse Scheidemann in seiner Etatsrede die Heldentaten, welche die französischen Soldaten als Retter ihrer deutschen Kameraden beim Brande der deutschen Gesandtschaftswache in Peking vollbracht hatten, und fuhr dann wörtlich fort:

Das wäre einmal ein Motiv für ein schönes Bild zur Versöhnung der Völker, darzustellen, wie die deutschen Arbeiter den französischen und wie die französischen Arbeiter den deutschen zu Hilfe geeilt sind.

Das stenographische Protokoll verzeichnet dazu den folgenden Jurus des Genossen Ledebour: „An Stelle der französischen Fahne da oben.“

Dieser Vorgang beweist, daß für die sozialdemokratische Fraktion bei ihrer Mitentscheidung über die Bilder ausschließlich gewichtige Gründe der internationalen Politik maßgebend waren. Hinter diesen mußte die Frage nach dem Kunstwert der Bilder zurücktreten. —

Der Beginn der Kolonialschulden.

Nach dem Geiz vom 18. Mai 1908 sollten die für außerordentliche Zwecke der Schutzgebiete bewilligten Summen in den erforderlichen Kennbeträgen im Wege der Anleihe zu Lasten dieser Schutzgebiete flüssig gemacht werden, soweit nicht in den Etats andre Bestimmungen getroffen sind. Nach diesen Grundrissen sind im Jahre 1908 die ersten Schulden für Ostafrika, Kamerun und Togo aufgenommen worden. Die Anleihe betitelt sich: Deutsche Schutzgebiet-Anleihe von 1908 unter Bürgschaft des Deutschen Reiches für die Verzinsung und Tilgung. Ostafrika erhielt 30 325 000 Mark. Das Geld dient zur Fortführung der Niambara-Bahn, zur Vermehrung des Fuhrparks dieser Bahn, Aufstellung eines Dreifurkers in Tanger, Darlehen an die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft und zum An-

fang zum Bau einer Eisenbahn von Duala nach Widimenge als erste Rate 4 Millionen Mark, Togo zum Bau einer Eisenbahn von Lome nach Atakpame, als erste Rate ebenfalls 4 Millionen Mark. Insgesamt jetzt die Schuld ein mit 38 325 000 Mark.

Bisher werden derartige Summen immer auf Konto des Reiches aufgenommen, jetzt werden sie für die Kolonien geborgt, wenn die Kolonien aber nicht bezahlen können, was voraussichtlich der Fall sein wird, dann muß Tilgung und Verzinsung dieser Schulden aus den Mitteln der deutschen Steuerzahler bestritten werden. Neben den Reichsschulden werden wir also in nächster Zeit noch besondere Kolonialschulden mächtig sich entwickeln sehen. —

Deutsche Regimentsoldaten als Freibeuter.

Dem „Leipziger Tageblatt“ geht aus Handelskreisen eine Mitteilung zu, die geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Danach haben Regimentsoldaten in Südamerica von den Schwülmen Kleinfantzen und Gummi eingelesen, bei welcher Gelegenheit sie einen der Säurlinge schwer mißhandelt, ihm Pfeffer in die Wunden streuten, so daß der Mann starb. Einem andern Säurling schlugen sie ein Ohr ab und ließen ihm ein Auge aus. Die Missetäter sind zwar arreziert worden, wurden dann aber wieder freigelassen, sie hatten lediglich den Auftrag erhalten, die Eingebornen an der Kleinfantzenjagd zu verhindern.

Ob es bei diesem einzelnen Falle von Mißhandlungen geblieben ist, steht nicht fest; jedenfalls aber wird im Reichstag über diesen Vorfall Auskunft verlangt werden müssen. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der ostdeutsche Schriftsteller Dr. Elmasoff vor einiger Zeit in Ostafrika einen Eingebornen erschossen hat — angeblich aus Versehen. Dr. Elmasoff ist unterdessen nach Berlin zurückgekehrt, und es hat bis jetzt noch nichts darüber verlautet, daß er wegen Tötung eines Menschen vor Gericht gestellt worden wäre. —

Das umgestürzte Gottesgnadentum.

Der „angekommene Herrscher“ von Marokko, Abd ul Aziz, ist bekanntlich von seinem hochberühmten Vater Sultan Hassan II. angekrönt und schließlich als Souverän in die Verbannung geschickt worden. Man sollte nun meinen, daß alle diejenigen, die in Marokko dem Volke so vieles von der Notwendigkeit des Herrschertums „von Gottes Gnade“ erzählen, nun über den brüderlichen Völkerverrat als metallische und löbliche Enttäuschung ansetzen würden.

Über den erfolgreichen Hochverrat wird niemals befragt. Denn wenn der Hochverrat, die offene Revolution Erfolg hat, ist der Revolutionär im Besitz der Macht, unter Umständen auch „von Gottes Gnade“. So geht es auch dem marokkanischen Hochverräter Sultan Hassan, der jetzt, nachdem die Interessen der europäischen Kapitalisten von ihm sichergestellt sind, offiziell von den

Algeriras-Mächten als rechtmäßiger Sultan anerkannt worden ist.

Zu den anerkennenden Mächten gehört auch das Deutsche Reich. Diese Tatsache sollte allen Monarchisten zu denken geben! —

Deutschland.

Falsche Wahlprüfungs-Nachrichten. Irigendein Schmod scheint sich damit Geld zu verdienen, daß er der bürgerlichen Presse etwas vorlegt. Am Dienstagabend wurde gemeldet, daß die Wahlprüfungskommission des Reichstags das Mandat des Abg. v. Kapfengut ungültig erklärt hätte. Mittwochabend laucht die Meldung auf, daß auch das Mandat des Abg. Böhle (Straßburg) für ungültig erklärt worden sei. Beide Notizen beruhen auf Schwindel, denn die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat seit dem Beginn der Weihnachtsferien überhaupt keine Sitzung gehalten. Die Akten über die Wahl des Abg. Böhle sind überdies aus Straßburg noch gar nicht eingegangen.

Ein neuer Handelsvertrag. Dem Reichstag ist der Handelsvertrag zugegangen, der mit dem amerikanischen Freistaat San Salvador abgeschlossen worden ist. Dieser bestand ein solcher Vertrag nicht. San Salvador ist 21 160 Quadratkilometer groß und hat etwas über 1 Million Einwohner. Die Bevölkerung nähert sich hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht, die Industrie ist von keiner Bedeutung. Im Jahre 1907 hat Deutschland nach San Salvador für 2 057 000 Mark Waren eingeführt und von dort für 1 451 000 Mark Waren ausgeführt. In der Hauptsache handelt es sich um Kaffee, Rindshäute, Indigo, Perubalium und Kaustikum. Nach San Salvador wurden geliefert Artikel der Textil-, Leder-, Eisen- und Holzwaren-Industrie. —

Für eine Reichsvermögensteuer an Stelle der Nachlasssteuer hat sich die Handelskammer in München-Gladbach gelegentlich einer Aussprache über die Reichsfinanzreform erklärt. —

Reform des Auswärtigen Amtes. Mit der Ausarbeitung eines Reformplans für das Auswärtige Amt ist Herr v. Riederer (L) betraut worden. Er soll die Arbeit gemeinsam mit dem Staatssekretär v. Schön fertigstellen, um sie dann dem Reichstagsrat zur Entscheidung vorzulegen. Praktische Vorschläge dürften vor Ausgang des Jahres 1909 gemacht werden, so daß dem Reichstag erst in der nächsten Session von den Reformplänen Kenntnis gegeben werden dürfte. Nach seinem Austritt in den Reichstag zu schließen, erscheint es allerdings sehr zweifelhaft, ob gerade Herr v. Riederer der Mann ist, dem man zutrauen darf, daß es ihm gelingt, das Auswärtige Amt zeitgemäß umzugestalten. —

Um dem Volke die Religion zu erhalten, kämpfen die Orthodoxen allerorts für die Erhaltung der konfessionellen Volksschule, die angeblich allein geeignet sei, in der heranwachsenden Generation religiöses Bewußtsein zu erwecken. Die wenigsten in Wirklichkeit der Fall ist, zeigt die Mitteilung des Stadtdeputats Kiefer in Stuttgart aus diesen Tagen, daß von mehr als 170 000 Evangelischen in Stuttgart über 150 000 nicht die sonntäglichen Gottesdienste besuchen. Dabei ist Württemberg das gelobte Land der Konfessionsschule! Ein schlimmeres Resultat konnte die Simultanschule, ja selbst die religionslose Schule wohl kaum zeitigen. Dieses Ergebnis beweist aber auch die Richtigkeit des sozialdemokratischen Standpunkts, daß aus dem allgemeinen Steuerzweck keine Auswendungen für kirchliche Zwecke gemacht werden dürfen, denn die „Allgemeinheit“ steht dem kirchlichen Leben meist sehr gleichgültig gegenüber. —

Die „Post“ und die „Gelben“. Soweit die bürgerliche Presse von der Umdeutung der Gesetzeinheiten des Führers der „Gelben“, eines gewissen Lebus, Kenntnis genommen hat, betrachtet sie dieses Treiben. Eine Ausnahme macht nur die „Post“, die auf anderem Gebiet dieselben Aufgaben zu erfüllen hat, als wie der Lebus. Sie man der „Post“ der „Gelben“ Schutz und verleiht sich zu, der

Behauptung, daß die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften dieselben schädlichen Praktiken anwenden, wie sie dem Lebus nachgemittelt worden sind. Von der „Post“ war eine andre Falschung allerdings nicht zu erwarten. —

Aus der Parteibewegung.

Jugendideale und Polizeideale. Als Genosse Schumann (Pena) in einer Mitgliederversammlung der freien Jugendorganisation in Halle über das harmlose Thema „Jugendideale“ im Redezirkel reden wollte, waren zwei Polizeibeamte die Vermittlung auf. Die Polizei liest das Thema „als politisch“ anzuwenden und verlangte eine Armeide-Bestätigung. Gegen das Vergehen der Polizei, die bekanntlich in Versammlungen unpolitischen Charakters nicht hindern darf, wird Beschwerde geführt. —

Nachwehen der Wahlrechtsdemonstration in Sachsen. Nachdem eine Reihe von Wahlrechtsdemonstrationen wegen angeblichen großen Unfriedens mit Polizei und Gendarmen eingeleitet worden ist, scheint die Justiz auch mit hohen Geldstrafen belegen zu wollen. Ein Genosse erhielt einen Strafbescheid von 100 Mark; er soll am Abend des 11. Dezember nach den Wahlrechtsversammlungen — ohne Genehmigung der Polizeibehörde — 1. einen Kartzug gefahren, 2. vor dem Siegesdenkmal auf dem Landmarkt an eine große Anzahl Demonstranten eine Ansprache gehalten, 3. nach einer Versammlung unter freiem Himmel reingewandert und dadurch, wie es in dem Strafbescheid heißt, den öffentlichen Bestand der öffentlichen Ordnung erheblich gestört, 4. einen großen Unfriedens verursacht haben. Mit jedem Fall 1 und 2 wurden dem Sünder wider den Geist der sächsischen Verfassung 10 Mark, zusammen 100 Mark oder im Unersichtlichen Betrag von 100 Mark Haft substituiert. Außerdem sind 6,10 Mark Kosten zu zahlen. Der mit dem Strafbescheid Bedachte hat gegenwärtig Einspruch erhoben. Daß durch solche kleinen Hindernisse der Unwille über das Wahlrecht nicht geringer wird, ist selbstverständlich. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Januar 1909.

Gegen eine Ausnahmesteuer.

Wieder die neue Gesellschaftsteuer und die Konsumvereine sind am Mittwochabend in einer vom Konsumverein Magdeburg unterhaltenen Versammlung im „Luisenpark“ Genosse Döberitz (L) als Redner erschienen. Döberitz ging von der in den letzten Jahren eingetretenen Verteuerung aller Verbrauchsartikel aus, deren Ursachen auf verschiedenen Gebieten lagen. Zwar seien auch die Konsumvereine entgegen, aber die Hauptursache der Verteuerung müsse in der in Deutschland geübten Zoll- und Steuerpolitik gesucht werden. Dazu kam noch, daß Kartelle, Trusts und andere Kartellvereine die Preise ihrer Produkte über die Gebühr erhöhen können. Demgegenüber müßten die Verbrauchssteuerfragen: Was kann geschehen, um dieser Verteuerung entgegenzutreten?

Neben den Konsumvereinen kommen hier die Konsumvereine in Frage, so es nicht auf die Höhe des Lohnes, sondern darauf ankommt, daß sich der Arbeiter für seinen Lohn kaufen kann. Hier sind es die Konsumvereine, die helfen und die Kaufkraft des Arbeiters zu erhöhen. In diesen Tagen sollen wieder Redner nach, daß Warenverteilung und Warenproduktion in ein ungeordnetes Verhältnis zueinander gekommen sind. Während sich die Bevölkerung in den Jahren 1882—85 um rund 18 Prozent vermehrt hätte, hat die Zahl der Arbeiter um 40 Prozent zugenommen. Während im Jahre 1882 auf 50 Arbeiter ein Händler kam, sind es jetzt nur noch 38 Personen, die eine Handelskraft ersetzen müssen. Das müsse natür-

lich preissteigernd wirken. Gegen diese ungeordneten Verhältnisse haben zahlreiche Konsumenten den Weg der Selbsthilfe beschritten, indem sie Konsumgenossenschaften gründeten.

Nedner schilderte dann die ungerechtfertigten Maßnahmen der Regierung, die die Konsumvereine als Erwerbsgesellschaften, als gewinnbringende Unternehmungen betrachte und sie dementsprechend mit Ausnahmebestimmungen befolge, obwohl die Konsumvereine niemals einen Gewinn, sondern nur Ersparnisse erzielen. Wenn es dem Reichstagsrat Wilow Ernst sei mit dem von ihm erapfohlenen Sparen, dann müßte er die Existenz der Konsumvereine, die für den Arbeiter Sparvereine sind, nach Möglichkeit erleichtern. Während der Staat für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften Millionen von Mark opfert, sollen die Konsumvereine mit einer neuen ungerechten Steuer belastet werden. So gut wie aber die Regierung mit der Warenhaussteuer Fiasko gemacht habe, werde sie auch im Falle der Annahme mit der neuen Gesellschaftsteuer Fiasko machen.

An einer Reihe von Beispielen zeigte Nedner, eine wie ungerechte Steuer die Warenhaussteuer ist. Das unerhörteste aber sei die Gesellschaftsteuer, durch die den Konsumvereinen etwa 240 000 Mark mehr an Steuern abgenommen werden sollen, die doch schließlich von den allerärmsten Klassen aufgebracht werden müssen. Dieser Ungehuerlichkeit, die weiter nichts sei, als ein Schutzoll für die Krämer, müsse in entschiedener Weise vorgebeugt werden durch einen allgemeinen Protest und durch eine intensive Agitation zugunsten der Konsumvereine. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die am Mittwoch den 6. Januar 1909 in Magdeburg im „Luisenpark“ tagende Versammlung erhebt nach Anhören eines Referats über die Verteuerung der Konsumvereine lauten Protest gegen die konsumvereinsfeindlichen Bestimmungen des preussischen Gesellschaftsteuergesetzes.

Schon die gewöhnliche Verteuerung der Konsumgenossenschaftlichen Ertrübrungen nach Art des Geschäftsgewinns von Gewerbetreibenden bedeutet eine Ausnahmebehandlung. Denn die Konsumvereine sind keine auf Gewinnerzielung gerichtete Gewerbetriebe, sondern Haushaltsvereinigungen zu rationeller Selbstversorgung eigenen Bedarfs. Ihre Ueberflüsse fallen an die Mitglieder nach Maßgabe der Warenentnahme als Preisrückvergütungen zurück und können von Nichts wegen so wenig wie sonstige Ersparnisse bei Verausgabung schon gemacht und verteuerten Einkommens besteuert werden.

Als unerhörtes Unrecht muß es vollends bezeichnet werden, daß durch die Warenhaussteuer den Konsumenten 3 Prozent vom Wert ihres Warenbezugs oder durchschnittlich der vierte Teil ihrer Konsumverbräuche konfisziert wird, wenn sie es wagen, sich außer Nahrungsmitteln auch noch andern Haushaltsbedarf auf dem Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe zu beschaffen.

Schon die gegenwärtige Steuerbelastung der Konsumvereine ist so hoch, daß die Mitglieder der preussischen Vereine des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine durchschnittlich bei einem Warenbezugswert von 237 Mark und einer Vereinertrübrung von 19,20 Mark eine Verbrauchs- oder Ersparnisabgabe von 1,65 Mark zu entrichten haben. Durch die Gesellschaftsteuer würde sie um die Hälfte, also auf 2,50 Mark erhöht werden.

Gegen eine Mehrbelastung verwahrt sich die Versammlung um so mehr, als sie auf einer Verjährung konsumgenossenschaftlichen Wesens und auf ausnahmsweise Bestimmungen schlimmerer Art beruht. Der Gesetzesentwurf behandelt die Konsumgenossenschaften genau wie Aktiengesellschaften und macht aus der Konsumvereinsparnis einen Kapitalgewinn, obwohl zwischen diesen beiden Dingen der denkbar größte Gegensatz besteht. Andererseits sollen von so frauem Unrecht nur die Konsumvereine betroffen werden, während alle übrigen Genossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb nicht über ihren Mitgliederkreis ausdehnen, davon ausgenommen sind. Selbst die rein kapitalistischen Gesellschaften mit beschränkter Haftung bleiben mit ihren Vermögenswerten und ihren oft riesigen Gewinnen von der Gesellschaftsteuer verschont.

Die Versammlung erklärt deshalb in dem Gesetzesentwurf ein regelrechtes Unrecht gegen die wirtschaftliche Selbsthilfe von Hunderttausenden, das in dieser Zeit der Verteuerung und Arbeitslosigkeit seinen besondern Stachel hat.oller Empörung darüber, daß die unbemittelten Volksmassen statt einer Anerkennung ihres genossenschaftlichen Strebens nach vorteilhafter Selbstversorgung nun schon seit Jahren nichts als administrative Schikanen und steuerliche Verfolgungen erleiden, erwartet die Versammlung von den gesetzgebenden Faktoren des Landes, daß sie endlich einmal von dem Reichshauptpunkt aus die Frage der Konsumvereinsbesteuerung behandelte.

Die Leitung der Versammlung wird beauftragt, die Resolution der Staatsregierung und den beiden Häusern des Landtags zu unterbreiten.

Eine Diskussion fand nicht statt. —

— **Auf die Vorträge über „Nationalökonomie“**, die heute Donnerstagabend im „Luisenpark“ beginnen, sei noch einmal hingewiesen. —

— **Bernards und kein Ende!** Vor dem Amtsgericht in der Neustadt fanden am Donnerstag vormittag nicht weniger als vier Termine an, in denen der Ingenieur Bernards als Privatkläger auftrat oder, besser gesagt, aufzutreten beabsichtigte. Zwei von diesen Klagen, die sich gegen die Genossen Weims und Penneberg richteten, wurden vor dem Staatsanwalt der Verhandlung vom Gericht für aufgehoben erklärt. Gegen zwei weitere Klagen, die sich gegen den Redakteur Genossen Niepel richteten, wurde von dessen Rechtsbeistand der Einwand der Verjährung erhoben, da die letzten richterlichen Handlungen am 13. bzw. am 27. April 1908 vorgenommen worden waren. Das Gericht beschloß, die Akten einzuziehen, um nachzuverrichten, ob nicht doch während dieser Zeit eine richterliche Handlung stattgefunden habe. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt. —

— **Eine Enttäuschung** werden alle die erleben, die heute als Zuhörer auf der Tribüne der Stadterordnetenversammlung erscheinen in der Erwartung, daß es umfangreiche und interessante Debatten über den Bau der Südbahn und über die Verteuerung Magdeburgs in die Diszussion B des Wohnungsgeldzuschußgesetzes geben wird. Beide Punkte stehen zwar auf der Tagesordnung, dürfen aber, wie wir erfahren, nicht zur Verhandlung kommen. Während die Beratung über den Bau der Südbahn vertagt werden wird, bis eine in Aussicht gestellte Vorlage des Magistrats kommt, wird die Vorlage über den Wohnungsgeldzuschuß überhaupt abgesetzt werden, da sie im Eingabenausschuß noch nicht vorberaten werden konnte. —

— **Zu Grabe getragen werden** soll jetzt gleich einer Reihe anderer Zwangsvereinigungen auch die Zwangsvereinigung der Arbeiter. Zeichenendeweise ist die Innungsversammlung, die am morgigen Freitagabend in den Apollo-Sälen stattfindet und endgültig über die Auflösung beschließen soll, schon zu 7 1/2 Uhr einberufen, was zur Folge hat, daß allen Geschäftsinhabern, die ohne Gehilfen arbeiten, die Teilnahme an der Versammlung außerordentlich erschwert wird, weil sie gezwungen sind, ihre Geschäfte zu schließen. Zahlreiche Inhaber dieser Geschäfte, die hauptsächlich in Arbeiterbetrieben liegen, richten nun an uns die Bitte, die Arbeiter zu ersuchen, ihren Barbier nicht am Freitagabend aufzusuchen, damit es ihnen ermöglicht wird, zur Versammlung zu gehen und ihre Stimme für Auflösung der Zwangsvereinigung, dieses verfluchten Stilles handwerkerechterer Gezeugs, abzugeben. Wer vorher zu seinem Barbier geht, macht ihn darauf aufmerksam, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, zur Versammlung zu gehen und für Auflösung der Innung zu stimmen, wobei bemerkt sei, daß selbst-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 6.

Magdeburg, Freitag den 8. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Unter der gelben Flagge.

Wir haben schon einen kleinen Auszug aus den Briefen des Lebius, die vom Metallarbeiterverband in einer Broschüre zusammengefaßt sind, gegeben, soweit sie auf Magdeburg Bezug haben. Damit ist dieser Vorn aber bei weitem nicht ausgeschöpft, und der Leser findet noch manchen alten Bekannten unter den Adressaten des gelben Bannerträgers. So unter andern den hohelien Obermeister Mahardt, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. An ihn schreibt Lebius:

Herrn Obermeister Mahardt, Alexanderstr. 31.
Sehr geehrter Herr Obermeister!

Der gelbe Arbeitsbund hat den Meisteisen Handwerker-Schutzverband in seinem Arbeitsnachweis, Chausseestraße 9, gern Unterkunft gewährt. Im Vergleich zu unsern blühenden gelben Arbeitervereinen in der Metallindustrie führt nun der gelbe Tischlergesellenverein ein gar gräßliches Dasein. Wir glauben, daß es möglich wäre, auch den Tischlergesellenverein in die Höhe zu bringen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie einigen unserer Bundesvorstandsmitglieder gestatten würden, bei Ihnen vorzusprechen, um die Maßnahmen zur Hebung des Tischlergesellenvereins zu erörtern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Lebius.

Aus diesem Briefe geht mit erfreulicher Klarheit hervor, daß der Weizen der Gelben bei den Holzarbeitern trotz aller Bearbeitung nicht zur Blüte kommen will. Aber auch die Zahlenangaben über andre Gewerbe scheinen von Lebius sehr stark übertrieben zu sein. Er muß mit großen Zahlen paradien, damit er Geld und immer wieder Geld locker machen kann. Darum hat er eine große Abneigung gegen einen Kongreß, der ihm vorgeschlagen wird. In einer Antwort an den Chef der sozialpolitischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie heißt es:

An einem öffentlichen Kongreß wollen wir uns auf keinen Fall beteiligen, weil wir nicht glauben, daß wir schon so weit sind, um vor der Öffentlichkeit paradien zu können.

Damit kann aber als unwahr gelten, was Lebius in seinen Bettelbriefen an die Unternehmer behauptet: Die gelben Vereine hätten in Deutschland 50 000 Mitglieder, davon 15 000 in Berlin. Wenn Lebius sich wirklich auf solche Zahlen berufen könnte, dann würde er mindestens den Versuch machen, damit in der Öffentlichkeit zu paradien. Da er von solchem Versuch ängstlich abträt, muß man annehmen, daß er den von ihm angegebenen Mitgliederzahlen mindestens eine Null hinzugesummiert hat.

Auch das gelbe Papier, der „Bund“, leidet nicht nur Mangel an Abonnenten, sondern es fehlen ihm auch Mitarbeiter, die bereit sind, gegen die Arbeiterbewegung zu kämpfen, und selbst die nobeln Angebote von bis zu 15 Pf. für die Zeile vermögen Begeisterung bei Leuten, die schreiben können, nicht zu wecken.

Intelligenzen kann er nicht aus dem Boden stampfen, dafür aber blaue und braune Scheine, wie zum Beispiel 8400 Mark von Siemens u. Halske. Aber er nimmt auch kleine Münze.

Dadurch, daß Sie dem Verein eine laufende Beihilfe geben, die gar nicht groß zu sein braucht, gewinnen Sie ein dauerndes Aufsichtrecht über den Verein.

So schreibt er dem Arbeitgeberschutzverband deutscher Glasfabriken. Für einige Silberlinge werden also die gelben Arbeiter an die Unternehmer verkauft. Für ein Honorar von 200 Mark „gründet“ er einen gelben Bauarbeiterbund.

Bei seiner Arbeit rechnet Lebius auf das „Verständnis und die Mitarbeit der Unternehmer“, aber die Arbeiter sollen nicht merken woher der Wind weht. Um die Arbeiter zu täuschen, müssen also Strohmänner vorgeschoben werden. Wie das zu machen ist, das sagt Lebius in diesem Briefe:

An die Direktion der Nachener Stahlwarenfabrik, Nachen.

Auf Ihr werthes Schreiben vom 5. dieses Monats erwidere ich Ihnen ergebenst, daß die Anregung zur Vereinsgründung keinesfalls von Ihnen ausgehen soll. Bei den Siemenswerken gab ein Meister einem ihm als zuverlässig bekannten Arbeiter die Anregung. Bei den M. Wolfischen Werken (Magdeburg-Buckau) ging die Anregung von dem Leiter des Lohnbüros aus. Dieser Herr besprach die gelbe Vereinsgründung mit einem sehr talentvollen Arbeiter (Buchbinder), der den Verein bereits auf 750 Mitglieder gehoben hat. Die Arbeiter müssen natürlich den Entschluß zur Gründung eines solchen Vereins selbst fassen, die Anregung dazu kann aber ganz gut von einem untern Beamten ausgehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Lebius.

Wenn man so „schlau“ zu Werke geht, kann man gegen seine Auftraggeber den Mund schon etwas voll nehmen, und so renommiert denn der Lebius:

Durch die gelbe Arbeiterbewegung haben bereits im letzten Jahre die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Berlin um viele tausend Mitglieder zugenommen. Wir hoffen im Laufe eines halben Jahrzehnts die Sozialdemokratie um die Hälfte ihrer Mitglieder gebracht zu haben.

Da rufen die Ordnungsmänner seit Jahrzehnten nach einem starken Manne, nach einem Ueberwinder der Sozialdemokratie, und sie ahnen nicht, daß dieser Held, dieser neue Siegfried mitten unter ihnen lebt. Bismarck brachte es durch sein Schandgeleis zuwege, daß die Sozialdemokratie sich verdreifachte und ihre Feinde sprengte. Lebius, der gelbe Bismarck, jektie die schleichende Niedertracht, die niedrigsten Instinkte, die Feigheit, die Dürftigkeit in seine Dienste, damit die Arbeiter von innen heraus sich selbst zernüchtern sollen.

Aber er wird Schiffbruch erleiden, mit seiner gelben Galeere. Die Masse der Arbeiter ist denn doch zu hochgeemtem Sinnes, um freiwillig in dieses Loch zu gehen, um ihre Interessen, ihre Menschenwürde unter die Füße zu

nehmen. Denn das ist ja durch die Lebiusbriefe auch denen, die sich bisher noch den Anschein gaben, als hätten auch die gelben Vereine „Zeale“, bewiesen worden, daß diese Vereine gegründet werden mit Unternehmergeld, ausgehalten werden von Unternehmern zu dem Zwecke, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken, sie wirtschaftlich und politisch zu korrumpieren. Heute werden viele Arbeiter in diese Organisationen hineingezwungen, weil sie ohne den Beitritt zur gelben Organisation keine Arbeit erhalten. Aber nach den Monden der Krise kommt wieder eine andre Zeit, die den Arbeitern Selbstbestimmung gibt, und wer diese Freiheit dann nicht dazu benutzt, die gelben Ketten abzuschnüffeln, der muß es sich eben gefallen lassen, daß ehrliche Arbeiter ihn als das ansehen, was er ist: als einen Schädling an der Kulturentwicklung, als einen feigen Verräter an der gemeinsamen Sache. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Handschuhmacher — Lederarbeiter. Eine vom Vorstand des Handschuhmacher-Verbandes einberufene Konferenz tagte am 2. Januar im Berliner Gewerkschaftshaus. Sie hatte sich mit dem Anschluß an den Verband der Lederarbeiter (Weiß- und Lohgerber) zu beschäftigen. Nachdem sich die Lederarbeiter durch Urabstimmung für die Verschmelzung vereits entschieden hatten, gelangte auch die Konferenz zu dem fast einstimmigen Beschluß, den Mitgliedern diesen Schritt zu empfehlen. In der angenommenen Resolution wird ausgesprochen, daß die Verschmelzung gegenwärtig zwar keine absolute Notwendigkeit sei, daß aber in Anbetracht der in der Handschuhindustrie Platz gegriffenen Stagnation, die eine Ausbreitung des Verbandes nicht mehr wahrscheinlich erscheinen lasse, als eine Vorfrage zu empfehlen ist, wenn sie sich unter würdigen Bedingungen vollziehen lasse. —

Eine Lohnbewegung der Maurer usw. in Straßburg in Sicht. Der Arbeiterverband für das Baugewerbe in Straßburg hat den mit den Maurern, Zimmerern und Blattenlegern abgeschlossenen Tarif gekündigt, der mittig am 31. März 1909 abläuft. Sie wollen nun einen neuen Tarif abschließen, aber nur bis zum 31. März 1910, damit er gleichzeitig mit den übrigen Verträgen im deutschen Baugewerbe abläuft. Wenn es sich aber nur darum gehandelt hätte, wäre eine Kündigung des Tarifs nicht notwendig gewesen; denn ohne Kündigung wäre er sowieso ein Jahr länger gelaufen. Deshalb vermeint man, daß die Unternehmer mit dem Abschluß eines neuen Vertrags bei drei Zwecke verfolgen, um so mehr, als die Bautätigkeit in Straßburg vollständig daniederliegt. —

Provinz und Umgegend.

Cracau, 7. Januar. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am Dienstag fand im Diebstahlhause eine Sitzung der Gemeindevorsteher statt. Es kam ein Antrag auf Beleuchtung des Triftweges zwischen Müngsbörner Straße (Berliner Chaussee) und dem Cracauer Ringer zur Besprechung. Der Antrag wurde mit dem Hinweis, daß zu wenig öffentliches Interesse für die Beleuchtung vorliege, abgelehnt. Dagegen wurde ein von Herrn Was und Genossen gestellter Antrag auf weitere Ausdehnung der Beleuchtungsanlage in der Müngsbörner Straße angenommen. Ein Antrag auf Beitritt der Gemeinde zur Ge-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

(33. Fortsetzung.)

— — — Gegen drei Uhr nachmittags sah es aus, als ob der Nebel sich lichten wollte.

Ein Teil der Schiffsoffiziere — noch sah man nur undeutliche, graue Gestalten — war beim Mastenhaus versammelt. Sie schauten und spähten durch das Fernglas und horchten auf die Winke und Antworten der Wache oben im Mastkorb.

Wie Feuer im dürren Gras pflanzte sich die gute Botenschaft unter den Passagieren aller drei Klassen fort:

Morgen abend in Newyork!

Sofort wurde die Stimmung anders. —

Man fühlte sich nicht länger mehr eingesperrt — belagert; schon glaubte man durch den Nebel sehen zu können. Alles war plötzlich gehäuft — tätig — gab Befehle. —

Einzelne begannen schon ihre Sachen zu ordnen und zu packen und nach ihren Koffern zu sehen.

Man redete von der Ankunft — vom Wiedersehen mit Freunden und Verwandten; — Gelächter und lebhaftes Gespräch war wieder auf allen Seiten hörbar.

Bom dritten Platz her tönte plötzlich Lärm — außer-gewöhnliche Bewegung. —

Durch den Dunst klangen laute Stimmen, vermischt mit Weibergeschrei und Gejammer. Wie es schien, schrie und rief man nach dem Kapitän.

Zunächst stieg der Gedanke auf, daß die drunten den Nebel mit allzubiel Alkohol begossen hatten. —

Ein barhäuptiger Bootsmann mit rotem Gesicht kam atemlos auf das Deck gestürzt und fragte, ob der Kapitän auf der Kommandobrücke stände.

Er wartete nicht auf Antwort, sondern stürzte die Treppe hinauf; der Schiffsarzt und einer der Offiziere folgten ihm auf den Ferse.

„Es ist dafür gesorgt, daß niemand von der dritten Klasse heraufkommt!“ stieß der Bootsmann, der kaum noch Atem schöpfen konnte, hervor.

„An allem ist das zerknitterte Dokument schuld, das sie aus den Taschen des toten Burschen herausgewühlt haben — und über das sie beim Leben erschrocken sind. —

Der Doktor hatte nämlich seine Kleider zum Trocknen und Desinfizieren im Mastenraum aufhängen lassen. —

Der Kapitän nahm hastig das Papier und begann es zu entziffern. —

Plötzlich wurde er sehr aufmerksam und las den Schiffsoffizieren laut vor. —

Ueberschrift und Anfangsbuchstaben waren in Frakturschrift und mit roter Tinte geschrieben. Es war, ehe es von dem Liegen in den Kleidern des Toten mitgenommen war, augenscheinlich ein wohl erhaltenes Dokument gewesen. Die Umschrift lautete:

Ich

Einer der sieben Rächer des Meeres schwingt das Schwert des großen Gerichts:

Der Dampfer „Windwärts“ ist gerichtet.

Die Höllemaschine, die ihn in die Luft sprengen wird, ist reguliert und gerüstet auf Minute und Sekunde. Nächsten Sonnabend, punkt 4 — vier — Uhr nachmittags [wird es geschehen:

Der Dzeandampfer „Windwärts“

sinkt auf den Grund des Meeres.

Und ich, der Rächer des Meeres,

besiegte das Urteil mit meinem Blut.

Mit meinem Siegel.

Ich — — — Niemand.“

Das Siegel war mit Blut gemalt.

— — — und eine Bauerfrau, die mit ihrem Kinde rief,“ erklärte der Bootsmann eilig, „erzählt, daß gerade, als sie hier an Bord eingeschiffert war, ein sonderbarer Mann zu ihr kam, und, während er des Kindes Kopf streichelte, sagte: — „Am Sonnabend über acht Tage, wenn die Uhr sich der vierten Stunde nähert, sollst du für dich und dein Kind beten.“

Und verschiedene drunten sagen, sie hätten ihn gesehen und er wäre ihnen sonderbar vorgekommen.“

Der Kapitän's Gesicht war weiß geworden, die Gesichtszüge der Umstehenden grau wie die Wand.

„Was man glauben soll? — — Wir haben ja gesehen, daß der Mann darauf gestorben ist!“ sagte der Kapitän mit bebender Stimme.

„Mein Platz ist hier auf der Kommandobrücke — bis zum Ende. —

Und von Ihnen, meine Herren, erwarte ich, daß jeder seine Pflicht tut — — zuvörderst und vor allem, daß Sie mit Ruhe und Besonnenheit handeln. —“

Er sah nach der Uhr.

„Wir haben noch fünfunddreißig Minuten. Wir werden sie als brave und mutige Männer ausnutzen.“

Vor allem —“ kommandierte er — „die Boote heraus! Die heißen Leute der Besatzung übernehmen das Kommando.

Frauen und Kinder werden zuerst gerettet, ohne Ansehen der Klasse.

Und dann — Freiwillige vor — zum Untersuchen der Kohlenräume. — — Der Vorrat ist nur noch gering. Wird das Uhrwerk — die Höllemaschine — gefunden, so werde ich selbst dabei sein, es herauszuschaffen — und mit hinausrudern, um es zu versenken.“

Von Deck zu Deck wälzten und verbreiteten sich jetzt Schreckensrufe und angstvolles Jammern: —

„Dynamit!“ —

„Eine Höllemaschine im Lasteraum!“

„Sie explodiert!“

Ein rasender Haufe wollte die Treppe zum zweiten Deck stürmen, wurde aber von der Wache zurückgedrängt, die mit Revolvern drohte und die Leute mit der Versicherung zu beruhigen versuchte, daß alle Boote ausgelegt würden. — — Offiziere und Mannschaft würden auf dem Schiffe bleiben.

Es war nicht möglich, sie zurückzuhalten. Während die Boote in der kurzen Zeit niedergelassen wurden, sprangen schon Männer um ihr Leben — sie wagten die kühnsten Sprünge — hängten sich an den Bootsrand oder stürzten sich hinunter in das Boot, noch ehe der Kiel das Wasser erreicht hatte.

Von der Kommandobrücke aus überließ der Kapitän die verschiedenen Haufen, die sich zusammenrotteten, um die Boote zu erobern; durch Gegenbefehle an seine Offiziere und eine mobilisierte Besatzung von über hundert Mann suchte er vorzubeugen.

Man prekte und drängte und schlug sich durch; man wehte, jeder einzige, der da im Boote saß, mochte er noch so schwach und feige sein, würde seinen Platz wie sein Leben verteidigen; man wußte, daß die Boote, wenn sie mit einer gewissen Anzahl von Menschen gefüllt waren, erbarmungslos abhoben und ebenso erbarmungslos an allen Fiebernden vorbeirudern würden, ohne eine rettende Hand nach ihnen auszustrecken.

Die Brüstung war voll von freischwebenden, schreienden, trahnwütig gestikulierenden Menschen, die heulend mitgenommen zu werden verlangten.

Man heste zu den Rettungsbojen hin und bemächtigte sich ihrer. Aber noch vor dem Sprung kam die Reflexion. Wenn der Dampfer sank, würde man dem wilden Meere verfallen sein. Die überfüllten Boote würden einen nicht aufnehmen. Und auf ein rettendes Schiff hoffen? —

(Fortsetzung folgt.)

fängnisgesellschaft der Provinz Sachsen wurde abgelehnt. Dann wurde beschlossen, eine Leichenhalle zu bauen, die 15 000 Mark kosten soll. Schließlich erfolgte noch die Wahl einer Kommission von vier Mitgliedern zur Vereinbarung der Eingemeinderungen in Mitten mit dem Magistrat der Stadt Magdeburg. Gewählt wurden der Gemeindevorsteher und die Herren Maß, Wille und Berger.

Alten, 7. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Zur Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten hielt Herr Bürgermeister Fischer eine Ansprache. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Hugo Schmidt einstimmig wiedergewählt; der bisherige Stellvertreter, Herr Merseburg, erhielt 19 Stimmen. Der Polizeisekretär, Herr Weps, wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter der Schriftführer wurde Herr Kirchhoff wiedergewählt. Die Vermietung des Wohnhauses aus dem alten Friedhof soll zum jährlichen Mietpreis von 150 Mark erfolgen. Für die ausgeschiedenen Stadtverordneten macht sich eine Ergänzung in den einzelnen Kommissionen nötig. In die Baukommission, die Armen- und Ackerkommission, die Einquartierungskommission und in die Armenkommission wurden auch Genossen gewählt. Weiter erfolgte die Wahl des Schulvorstandes der Fortbildungsschule auf 3 Jahre und die Wahl eines unbefristeten Platzherrn auf eine 6jährige Amtsdauer. Die Sätze für die Naturalquartierentschädigung werden wie bisher beibehalten, für einen Mann pro Tag 20 Pfg., für ein Pferd 25 Pfg. Der Sitzung folgte eine nichtöffentliche.

(Kriegervereins-Versammlung.) Der hier am Orte gut arbeitende Konsumverein ist unsern Kräftern schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Da man aber schon so ziemlich alles nutzlos versucht hat, um ihn zu schädigen, glaubte der Vorstand des hiesigen Krieger- und Militärvereins in dieser Sache nicht untätig beiseite zu stehen. In einer am 10. Mai 1908 abgehaltenen Versammlung forderte der Vorstand die Mitglieder auf, entweder aus dem Kriegerverein oder aus dem Konsumverein auszuscheiden, denn beiden könne man nicht angehören. Der Konsumverein wies dem Vorstand des Kriegervereins nach, daß einige Behauptungen des letzteren falsch seien, und erwartete eine Richtungsänderung. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung des Kriegervereins brachte man aber gar nichts zur Entscheidung vor. Der allgewaltige Blase sprang dem bedrängten Vorstand bei und erklärte, daß man sich doch im höchsten Maße 40 Mk. Dividende vom Konsumverein im Jahre holen könnte, und auf diese Kleingeldart könnte man doch als Arbeiter verzichten. Jedenfalls schon der Ehre wegen, dem Kriegerverein anzugehören zu dürfen. Gewiß, für Herrn Blase sind 40 Mark eine Kleinigkeit. Ein Arbeiter hat aber anders zu rechnen, als der schwerknecht Herr. Für den Arbeiter sind es schon zwei oder drei Wochenlöhne. Das Vorstandsmitglied Barbier erklärte in der Versammlung, daß schon 20 Kriegervereinsmitglieder ihre Mitgliedschaft beim Konsumverein gekündigt haben. Nichtig ist, daß nicht 20 Mitglieder ihren Austritt erklärten, sondern 23 ihren Beitritt. Im übrigen ist die ganze Situation des Kriegervereins ausgelassen wie das Hornberger Schießen. Man fand es für notwendig, die Mitglieder zu bitten, das eine oder das andere zu meiden, gab ihnen aber noch ein halbes Jahr Bedenkzeit. Der Arbeiterstand von Alten wollen wir aber sagen, daß sie sich nicht durch derartige Manöver irremachen lassen soll. Die Parole muß heißen: Für jedes Mitglied, das dem Konsumverein durch derartige Machenschaften entzogen wird, sind ihm zehn neue zuzuzählen. Außerdem wollen wir aber auch noch den jüngeren, vom Militär entlassenen Arbeitern raten, sich keinem Kriegerverein anzuschließen, damit sie sich nicht ihr wirtschaftliches Selbstbestimmungsrecht verscherzen. Die Arbeiterarbeit wird sich den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen anschließen, die „Volksstimme“ leiten und so daran arbeiten, daß dem Kriegerverein keine neuen Mitglieder zugeführt

werden. Denn überall treten diese Vereine der aufwärtsstrebenden Arbeiterarbeit hindernd in den Weg. Heraus aus den Kriegervereinen!

Afcherleben, 7. Januar. (Für die Arbeitslosen) war der Mittwoch ein Freudentag. Auf dem hiesigen Kalwerl wurden eine größere Anzahl Arbeiter eingestellt. Hunderte von Arbeitern waren am frühesten Morgen auf der Arbeitsstätte. Leider mußten sehr viele ohne Erfolg wieder abziehen. Wie verlautet, dürfte in Kürze eine weitere Einstellung bevorstehen. Zu wünschen wäre es im Interesse der seit längerer Zeit bereits Arbeitslosen.

(In Schacht 4 des hiesigen Kalwerles) sind infolge eines lokalen Erdbebens Drückerbeinungen eingetreten. Der Zufluß beträgt 150 Liter in der Minute. Es sind gehörige Maßnahmen zur Abführung des Wassers getroffen worden. Zur Beängstigung dürfte die augenblickliche Situation keinen Grund bieten. Es ist zu wünschen, daß eine Katastrophe, wie sie bereits zweimal eingetreten ist, abgewendet wird.

Burg, 7. Januar. (Die Partei.) Wenn wir in Nr. 277 der „Volksstimme“ vom vorigen Jahre von einem gedeihlichen Fortkommen der Gewerkschaften berichten konnten, so sind wir auch in der Lage, daselbe von der Partei behaupten zu können. Allerdings war infolge der Beitragserhöhung, die der Wahlkreis Jerichow I und 2 gleich den andern Wahlkreisen des Magdeburger Bezirksverbandes vorgenommen hatte, auch hier der Verlust manches Genossen zu beklagen. Auch manche Genossen hat der politischen Organisation nach dem Aufgehen des Frauen- und Mädchenbildungsvereins in die sozialdemokratische Partei den Rücken gekehrt. Aber es steht den Austritten auch eine erhebliche Anzahl von Eintrittigen entgegen, deren genaue Anzahl die Mitglieder in der ersten Mitgliederversammlung aus der Abrechnung ersehen werden. Daß die im November des vergangenen Jahres angeordneten Stadtverordnetenwahlen mit der Wahl unserer Kandidaten enden mußten, daran hat wohl niemand, selbst unser Gegner nicht, gezweifelt. Immerhin gibt aber zu denken, daß wir um rund 100 Stimmen zurückgegangen, oder was richtiger ist, um soviel Wähler ärmer geworden sind. Es wird also Aufgabe der Partei sein, in dem vor uns liegenden Jahre diesen Verlust an Wählern wieder wettzumachen. Wer also von den Parteigenossen aus einem ihm unverständlichen Grunde keinen Bürgerbrief erhält, der wird eben einen solchen verlangen müssen. Es gilt denen, die sich der berechtigten Forderung der sozialdemokratischen Stadtverordneten auf Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes entgegenstellen, zu zeigen, daß wir um kumpige 10 Mark umre Rechte nicht im Stich lassen. Dabei allein darf es sich verständlich nicht bleiben. Gewiß übersteigt die Zahl der Neueingetretenen und Wiedergewonnenen die der Ausgetretenen sehr schon erheblich, aber wenn dieses Verhältnis von Dauer sein soll, dann bedarf es der Mitarbeit eines jeden und nicht zuletzt der Genosseninnen auch. Der Schmelzpunkt ist nicht der Ort für Kämpfer. Also heraus ans ihm! Auch wird für unsre wichtigste Waffe, für die Presse, noch manches getan werden müssen. Das Pensum ist also kein kleines, nur sind der Arbeiter zu wenige. Es kann aber die Dauer nicht gehen, wenn alle Arbeiten auf den Schultern einzelner ruhen. Die Beitrags-erhöhung machte sich notwendig, weil die Agitation mit den bisher vorhandenen Mitteln allmählich den Krebsgang zu gehen drohte. Sorgen wir also nunmehr dafür, daß die jetzigen Mittel ihre praktische Verwendung im Interesse zum Wohle der Partei finden.

Stahlfurt, den 7. Januar. (Eine Protestversammlung) gegen die Erhöhung der Brauereier hält der Gastwirtschaftsverein von Stahlfurt und Umgegend am Donnerstag in Lentz's Saal ab.

(Landwirtschaftlicher Unfall.) Auf dem Wirtschaftshof der Frau C. Venneke, Hecker u. No. in der Junferstraße, war die 17jährige Martha Brode von hier beim Strohpfeifen

beschäftigt. Auf unaufgeklärte Weise wurde sie von der Maschine berührt, daß ihr Zustand hoffnungslos ist.

Wernigerode, 7. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Versammlung elrte das Andenken des verstorbenen Herrn Seiler. Der jetzige Borkelher Dr. Forke und dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwält Hahert werden wiedergewählt. Bei der Wahl der verschiedenen Kommissionen, die mit unwesentlichen Änderungen in der jetzigen Zusammensetzung bestehen bleiben, wird angeregt, die Badekommission zu lassen. Da diese Kommission zurzeit mit der Untersuchung der Mißstände des Bades „Mittelal“ beauftragt ist, wird der Anregung nicht stattgegeben. Ebenso wird ein Antrag Hünze, die Baukommission noch durch einen weiteren Herrn aus Hasserode zu verstärken, da ein solcher über eine bessere Lokalkenntnis verfügen sollte in Fragen, die Hasserode betreffen, abgelehnt, da sich die Mehrheit auf den Standpunkt stellt, Hasserode würde nicht vernachlässigt. Der Vorsteher gibt bekannt, daß die Stadtverordneten Hönig und Hantsch, ersterer angeblich aus Gesundheitsrücksichten und letzterer wegen Verzugs nach Halle, ihre Mandate niedergelegt hätten. Es wurde aber beschlossen, die Wahlen erst mit dem Stattfinden der regelmäßigen Wahlen im November vorzunehmen, trotzdem zurzeit vier Mandate erledigt sind. Als Schiedsmann wird Herr Mag. Meier für den Bezirk der Johannisparrogemeinde gewählt. Eine Braunschweiger Schutzgesellschaft zur Regelung der Wasserhältnisse des Harzes durch Errichtung von Fallperrren und Vornahme von Flußregulierungen hat sich an den Magistrat der Stadt mit dem Antrag gewandt, einen Beitrag zur Vornahme der Vorarbeiten zur Ordnung der Verhältnisse der Höttenne zur Verfügung zu stellen. Es werden 200 Mark bewilligt, da die Veranlassung der Ansicht ist, daß die Stadt an dem Unternehmen das allgeringste Interesse habe. Hauptächlich infolge der gewaltigen Hochwasserstände der letzten Jahre. Verlangt werden ferner 1250 Mark zum Herausbringen von 1000 Kubikmetern Geröll aus der Höttenne in ihrem unteren Laufe. Die Verrechnung dieser Arbeiten sollen in Angriff genommen werden, da gegenwärtig in der Höttenne ein sehr niedriger Wasserstand ist und ferner sollen Arbeitslose untergebracht werden. Das Flußwasserwerk schließt mit einem Gewinn und Beilustkonto von 8061,00 Mark ab. Das Quellenwasserwerk brachte einen Reingewinn von 1990 Mark. Stadtv. Hünze trägt an, ob der Wasserzins, der seitens der Stadt an die städtische Verwaltung für den Bezug von Wasser bezahlt werden müsse, nicht zu hoch sei. Es sei doch ungerecht, wenn Wasser, das vom lieben Gott umsonst geliefert werde, so teuer bezahlt werden müsse, zumal der Fiskus selbst während und erst jetzt wieder in einem Dankschreiben auf die Neujahrsgratulation derkollegien versicherte, das Wohl und die Interessen der Stadt Wernigerode nach bestem Können fördern zu wollen. Die Stadt väter hatten aber keine große Lust, sich weiter mit der Anregung zu befassen. Bei der Prüfung der Rechnungen des Gaswerks sind verschiedene Beanstandungen gemacht worden. Der Magistrat jagt Abhilfe zu. Genoss. Bartels glaubt, man arbeite auf der Gasanstalt in bezug auf Buchführung viel zu schwerfällig; ihm seien auf die Summe von 350 Mark, die er selbst an die Gasanstalt zu zahlen gehabt hätte, drei verschiedene Rechnungen, eine für den Betrag von 75 Pfennig usw. zugestellt worden, dieses könne einfacher gehandhabt werden. Der Reinertrag der Anstalt von 57 235,45 Mark wird der Kammereinkasse überwiesen.

Weseregeln, 7. Januar. (Tödlischer Unfall.) Am Dienstag verunglückte im Brauereischacht bei Hakeborn der 21jährige Bergarbeiter Simon Förster aus Egein. Er wurde durch nieder-gehendes Gestein derart gegen einen Förderwagen gedrückt, daß er bereits tot war, als man ihn aus seiner Lage befreite. Der Verunglückte ist erst vor kurzem auf Reklamation seiner Mutter — einer Witwe — nach kurzer Dienzeit beim Militär wieder entlassen worden, um sie unterstützen zu können.

Beachten Sie unsre
Schaufenster
am Alten Markt

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

Inventur-Räumungsverkauf

Ein Posten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

halbfertige

Weisse und farbige

Roben

Waschblusen

Kostüm-Röcke

aus marine und englisch gemusterten Stoffen:

in
Seidenstoff, Tüll, Leinen etc.

Serie 1	Wert bis 3 Mk.	jetzt 60 Pfg.
---------	----------------	---------------

Serie 2	Wert bis 4 Mk.	jetzt 85 Pfg.
---------	----------------	---------------

Serie 3	Wert bis 4.50 Mk.	jetzt 110 Pfg.
---------	-------------------	----------------

Serie I	jetzt 60 Pfg.
---------	---------------

Serie II	jetzt 1 45 Mk.
----------	----------------

jetzt
zur Hälfte des früheren Preises.

Serie 4	Wert bis 5 Mk.	jetzt 145 Pfg.
---------	----------------	----------------

Serie 5	Wert bis 6.00 Mk.	jetzt 195 Pfg.
---------	-------------------	----------------

Serie 6	Wert bis 7.00 Mk.	jetzt 275 Pfg.
---------	-------------------	----------------

Serie III	jetzt 2 10 Mk.
-----------	----------------

Serie IV	jetzt 3 25 Mk.
----------	----------------

Alle
Pelzwaren

Barchent- und
Flanellblusen

Serie 1	jetzt 75 Pfg.
Serie 2	jetzt 145 Pfg.

Serie 3	jetzt 195 Pfg.
Serie 3	jetzt 295 Pfg.

Ein Posten neuer
Unterröcke

in Halbtuch, Tuch, Alpaka
Noiré, Seide etc., reich garniert
jetzt zu bedeutend reduzierten

jetzt mit **20** Prozent
Rabatt!

Ein Posten
Japanische Decken
in allen Größen.
feinste Hochlaum-
Handarbeit
bedeutend unter regulären
Preisen.

Inventur-Preisen.

Nur soweit Vorrat! Auf Extra-Tischen ausgelegt!

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
 Begründet 1883. [3139] reelle Arbeit, empfiehlt Begründet 1883
C. Dittmar Tischlermeister
 Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

ff. Kalbfleisch!

Keule, Rücken, Nierenstück } à Pfund **50** Pf. an

Ia. Schweinefleisch (Schinken, Rücken à Pfund 75 Pf. Bauch und Rippe Pf. 70 Pf.)

Ia. dicke Schweineflomen à Pf. 70 Pf. bei 5 Pf. 68 Pf. bei 10 Pf. 65 Pf.

Ia. Ochsenfleisch (Schmorstücke à Pf. 65-75 Pf. Suppenfleisch à Pf. 50-60 Pf.)

Frisches Wildschwein à Pf. **30** Pf. an

400 wilde Kaninchen à Stück **60** Pf. an

Wild-Ragoutfleisch à Pf. **25** Pf.

2000 Pfd. Wildbratenfleisch à Pf. **50-55** Pf.

Rehblätter, Rehhals, Rehbrust à Pf. **20-30** Pf.

— Große — **Busch-Hasen** **2.50** an

Mecklenburger **Hasensekröse — Hasenläufer**

Ia. Junge fette Hafermast-Gänse à Pf. von **65** Pf. an

R. Bosse, Große Marktstraße 20

Jeden Freitag alle Sorten **fr. Fluß- und Seefische.**

Jeden Sonnabend **Gänse** 3175

Hasen, Kaninchen zu billigsten Tagespreisen.

Meta Lange, Sudenburg

Halbesiedler Straße Nr. 40.

Gärtnerlehrling 1337

sucht unter günstigen Bedingungen **Wildhandlung Hessing** Straße 2.

Niesenbuchhasen 3085

Wildkaninchen, Getriebe und Geflügel

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend:

Ausnahmepreise für Ia. Rindfleisch!

Bratenstücke } nur ein Preis! **65** Pf. Keine höheren Preise!

Roastbeef } à Pfund **65** Pf.

Kammstücke } à Pfund **65** Pf.

Suppenfleisch à Pfund **50** Pf. **6 1/2** Pfund **3** Mk.

ff. Kalb- und Schweinefleisch 3088

zu bekannt allerbilligsten Preisen.

ff. Bratwurst à Pf. **80** Pf., bei 5 Pf. nur **75** Pf.

A. Bosse, Große Münzstraße 14.

Burg **Heinrich Reinecke** Markt 13

empfehlen seine **Schuhwaren** 3187

zu billigen, streng festen Preisen

— Reparaturen schnell, sauber und billig —

Burg. Freie Sängerschaft Burg.

Voranzeige. 3082

Sonnabend den 16. Januar, im „Hohenollerpark“

Gr. Maskenball.

Großartige Ueberraschungen. — Karten sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Der Vorstand.

Burg II. Sterbekassen-Gesellschaft Burg

Sonntag den 17. Januar cr., nachmittags 3 Uhr, im Grand Salon (Café)

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl der auszucheidenden Vorstandsmitglieder und der Revisoren. 4. Stammberatung. 5. Verschiedenes. 3081

Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. Neuter, Vorsitzender.

Oeffentliche Protest-Versammlung

sämtlicher Zigarren- u. Tabakinteressenten u. Ihrer Nebengewerbe

Montag den 11. Januar 1909, abends 8 1/2 Uhr

in Richards Festsaal (Eingang Apfelstraße). Tages-Ordnung:

Die Tabaksteuervorlage der Reichsregierung und Ihre schädigende Wirkung für Tabakindustrie u. -handel. Ref. Herr Joh. Büll (Hamburg).

— Freie Diskussion. —

Zu dieser Versammlung sind freundlichst eingeladen:

Alle Tabak- und Zigarrenfabrikanten, sämtliche Zigarren- und Tabakhändler im Haupt- und Nebenberuf, alle Tabak- und Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen sowie auch alle Beteiligten in Nebengewerben, wie: Lithographen und Steinbrucker, Zigarrenkistenarbeiter usw.

Reichstagsabgeordneter Herr **W. Kobelt** hat bereitwilligst sein Erscheinen zugesagt. Die Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

S. N.: **W. Klees jun.** 3085

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.

Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg (innere Stadt, Werder u. Friedrichstadt) im Lokal des Herrn Lichteke, Knochenhauerufer 27/28

Neue Neustadt, Weißer Hirsch, Friedrichplatz 2.

Bezirk Westerbüsen im Lokal des Herrn Gastwirts Otte, Branche der Elektromonteur im Lokal des Herrn Vöhr, Bahnhofstraße 15b.

Branche der Feilenhauer in Buchlows Restaurant, Lutherstraße 24.

Montag den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße 14.

Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28.

In sämtlichen Bezirksversammlungen werden Vorträge gehalten.

Es referieren im Bezirk Magdeburg H. W. Böttger, im Bezirk Neue Neustadt A. Brandes, im Bezirk Westerbüsen H. Wunderling, im Bezirk Buckau R. Nitsch und im Bezirk Sudenburg R. W. Böttger. In allen Versammlungen werden außerdem Verbands- resp. Berufsangelegenheiten verhandelt. Als Punkt 3 steht „Verschiedenes“ auf der Tagesordnung. Wir erziehen unsere Kollegen, im neuen Jahre mit frischer Kraft in die Agitation für den Besuch der vorstehenden Versammlungen einzusetzen. Große Aufgaben harren der Lösung. Vorwärts für den Verband!

Die getrennt im Vereinsanzeiger angefügten Versammlungen für den Bezirk Diesdorf und die Branche der Installateure und Klempner fallen aus.

Im Sterbeanhang ist das Feld 144 zu belegen. Mit Gruß Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Große Storchstraße 7, I. Fernsprecher 2370.

Versammlungen tagen:

Sonnabend den 9. Januar, abends 8 Uhr

Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7.

Bezirk Alte Neustadt bei Lackenmacher, Ottenbergstr.

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch, Friedrichplatz.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.

Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle.

Bezirk Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Referenten sind: für Magdeburg Genosse Fabian, für Alte Neustadt Kollege Klees, für Neue Neustadt Kollege Ethe, für Wilhelmstadt Kollege Müller, für Sudenburg Genosse Haupt, für Buckau Kollege Nieth.

Sonntag den 10. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr

Sektion der Stellmacher im Sachsenhof, Gr. Storchstr.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ethe. 2. Werkstattangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenfache.

Die Verwaltung.

Um sofortige Abrechnung der Silbersterarten wird gebeten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck.

Am Sonnabend den 9. Januar, präzis 8 1/2 Uhr abends, im Saale des „Stadtparks“

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Wie organisieren wir eine Zahlstelle?“ Referent Kollege Senfteil.

2. Wahl der Verwaltung.

3. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen erucht Die Ortsverwaltung. NB. Mitgliedsbuch legitimiert. 3075

Johannisberg Nr. 15a, Wohnung im Preise von 250 bis 280 Mk. 2 Kammern, Küche nebst Zubeh. Markt zum 1. April zu verm. 3063

Gr. Ottersleb., Frankstr. 7, Dapheim

Eldorado Gr. Junckerstraße 12. Täglich abends: Vorstellung Großes internationales Madrasen auf der Bühne Damen-Ringkampf

Für Zigarrenkisten-Nagelmaschine geübter Nageljunge

bei gutem Tagelohn gesucht.

Gottlob Nathusius, Zigarrenfabriken, 3066

Magdeburg Alles Brücktor 8-10.

Solide Haus- und Küchengeräte

Lampen mit vorzügl. Brennern äußerst preiswert. Sämtliche Ersatzteile einzeln.

Otto Janoschek vorm. C. Marquardt

Gr. Junckerstr. 6a der „Dudauer Bierhalle“ gegenüber.

Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhaft und gut gearbeitete

Wirtschaft

bestehend aus guter Einbe, Wohnküche, Schlafkammer und moderner Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochleganter Plüschgarnitur, Trümmen mit geschl. Glas, Porzellschreibstisch, nußb. Büffelt, großem Ausziehtisch mit Stegverbindung, Plüschsofa mit Umbau, Bierstühl, Waschtiseltisch mit Marmorplatte, Plurquardrobe, großem Bild, großem Teppich und Portieren. 2833

Lorenz

Peterstraße 17.

Empfehle täglich frisch aus dem Rauch

echte Kieler Bücklinge

Aale, Stör, Dorsch und Lachs Reiz Niesenauswahl darin.

Bekannt billigste Bezugsquelle für Restaurateure und Wiederverkäufer.

In nur allerfeinsten Qualitäten **Grätheringe, Kollmops**

Bismarckheringe, Straßander

Aalbraten, russische Sardinen. Fisch-Großhandlung

Aug. Richter Magdeburg, Breitweg 89/90

Fernruf 2953. 3166

Prämiiert Kochkunstausstellung 1907.

Frische Hasen

sämtl. Wild und Geflügel

Pa. Waldkaninchen

Pa. Landgänse

Wildhandlung

A. Hanisch Alte Neustadt, Schützenstr. 3.

Kaufe gewöhnliche, mittel und gute Kanarienhähne und weibchen. Bezahle erhöhte Preise.

J. Tischler, Annastr. 25.

Barbierlehrling zu Ostern gesucht.

O. Zeitz, Germerdeleben.

Wagelächter Feinbrotfabrik 1000 Pfd. nur 22 Pf., Ganz Pf. nur 15 Pf. bei G. Schubert, Drog., Sudenb.

Romane

zu verleihen **Tränberg 23.**

Kl. Schulstraße 4 helle Werkstätt für zu vermieten.

Ausgestammtes Paar kauft Hoffmann, Kronprinzenstr. 5

Burg Alte u. neue Möbel kauft 3077

Otto Meyer, Ibiestr. 26

Burg. Heute Freitag feishe Wurst, Sonnabend und Sonntag, nachm. 5 Uhr, in Lindaus Restaurant, Feldstr. 21. Taubenstr. 1. herzl. willkommen. R. Ardangi.

Walhalla-Theater.

Täglich abends 8 Uhr: Das mit kühnlichem Beifall

aufgenommene **Neujahrs-Programm.**

Nur erstklassige Spezialitäten

Tauben-Verein Buckau. Versammlung jeden Sonntag, nachm. 5 Uhr, in Lindaus Restaurant, Feldstr. 21. Taubenstr. 1. herzl. willkommen. R. Ardangi.

Stephanshallen

2420 Dir. Mich. Froberg

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Fürstenthoftheater

(Dir. Müller-Lipart) Eing. Prälantenstraße

Buschmann

D. berühmte Entwerfer Dekorations.

Gr. pad. Detektivkomödie, dazu der brill. Spielplan!

Vorzugsarten gelt.

Circus G.L. Angelo.

Sonnabend den 9. Januar

2 Gala-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr

Familien-Vorstellung

Kleine Preise für Erwachsene und Kinder: 527

Logenplätze 1.55 | 1. Platz 1.00

Spezialpl. 1.05 | 2. Platz 0.55

Triebane 0.90 | Galerie 0.30

Täglich abends 8 1/2 Uhr

bei gewöhnlichen Preisen

Drillante Vorstellung

In jeder Vorstellung ein **Riesen-Sensations-Program.**

Willst-Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen, und Otto Goddard, Breitweg 104

sonne an der Tageskasse von 11 bis 1 Uhr und von 4 Uhr an

ZENTRAL-THEATER

Der Clou der Saison!

Grand Zirkus

Liliput

mit den kleinsten Menschen der Welt.

Das größte Weltwunder des XX. Jahrhunderts!

La Sylphe Amerikas größtes Tanz-Phänomen

und die übrigen hervorragenden Künstler.

Sonntag den 10. Jan.:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kleine Preise u. voll. Abend-Program.

Abends 8 Uhr: **Elite-Abend.**

In allen Vorstellungen: **Grand Zirkus Liliput!!!**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Ca. 300 000 Meter

Baumwollwaren

aus billigsten Abschüssen.

Hemdentuch	Ausverkaufspreis	Meter	20 Pf.
Hemdentuch	Ausverkaufspreis	Meter	30 Pf.
Hemdentuch	Ausverkaufspreis	Meter	35 Pf.
Hemdentuch	Ausverkaufspreis	Meter	40 Pf.
Louisianatuch	Ausverkaufspreis	Mtr.	25 Pf.
Louisianatuch	Ausverkaufspreis	Mtr.	35 Pf.
Renforcé	Ausverkaufspreis	Mtr.	33 Pf.
Renforcé	Ausverkaufspreis	Mtr.	48 Pf.

Spotbilliger Räumungs-Verkauf!

Ca. 300 000 Meter

Baumwollwaren

aus billigsten Abschüssen.

Wäschetuche

eigene Marken

Ausverkaufspreise:

Frauenlob	10 Meter	3.30
Frauengunst	10 Meter	3.60
Fortuna	10 Meter	4.90

Bettbezugstoffe, weiß gestreift

(schwere, erprobte Qualität)

Kissenbreite	reeller Wert 75 Pf.	jetzt 53 Pf.
Deckbettbreite	reeller Wert 1.10	jetzt 85 Pf.

Seidenähnliches Gewebe, la. Qual., geblickt
da nur Kissenbreite vorhanden ohne Kild-
sicht auf bisherigen Preis durchweg Meter 58 Pf.

Mehrere hundert Dutzend

Damen-Wäsche

la. Stoffe, la. Verarbeitung

Taghemden
Nachthemden
Nachtsacken
Beinkleider
Untertaillen

bedeutend unter Preis

33 1/3 %
unter Preis
Damen-Wäsche

da eine Kollektion Reismuster und leicht angelegene Modellsachen

Die angezeigten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar, an jedem Lager sind große Posten zu spottbilligen Preisen zum Ausverkauf ausgelegt.

Mehrere 1000 Stück

Tischwäsche

Ia. geklärt		Hochfeine moderne Dessins.		Geklärt Reinleinen	
Stück	1.05 statt 1.35	Jahrzehntelang im Gebrauch bestens erprobt.		Stück	2.50 statt 4.00
Stück	1.40 statt 1.80			Stück	3.30 statt 5.00
Stück	1.80 statt 2.25			Stück	4.50 statt 6.80
Servietten				Stück	5.50 statt 8.00
Dzhd.	3.60 statt 4.80	Da Sortimente nicht mehr vollständig		Servietten	
Ia. Halbleinen				Stück	8.00 statt 10.50
Stück	1.50 statt 2.00			Stück	3.00 statt 4.50
Stück	1.90 statt 2.50 und 2.75			Stück	3.80 statt 6.00
Stück	2.50 statt 3.25	Ausverkaufs-Preise!		Stück	7.20 statt 11.00
Servietten				Servietten	
Dzhd.	4.80 statt 6.00			Dzhd.	9.50 statt 13.50

Einfarbige Kleiderstoffe

vorzüglichstes Tragen, beliebteste Webarten.

Schwarze Stoffe und neuste farbige Stoffe

Cheviot reine Wolle	Ausverkaufspreise	Meter	75 83 Pf.	1.00	1.25	1.50
Krepp reine Wolle	Ausverkaufspreise	Meter	95 Pf.	1.05	1.40	1.80
Satintuch reine Wolle	Ausverkaufspreise	Meter	1.35	1.65	2.10	2.75
Serge reine Wolle	Ausverkaufspreise	Meter	1.35	1.65	2.00	2.50

und vieles andre mehr.

Elfenbein-Stoffe	ausgewaschen und reine Wolle	Ausverkaufspreise	Meter	55 75 90 Pf.	1.05	1.40	1.80	2.00	bis 4.50
------------------	------------------------------	-------------------	-------	--------------	------	------	------	------	----------

Kostümstoffe Blusenstoffe

Durchweg neuste Artikel, anerkannt erstklassige Fabrikate, geschmackvollste Dessins!

Folgende Vorteile:

Meter	75	90	1.25	1.40	1.50	2.00	2.40
statt	1.10	1.35	1.75	1.90	2.10	2.60	3.00

verändert die Sterbe-Unterstützungs- und sonstigen Klassen im Sachverhalte von der Auflösung nicht betroffen werden, da die Zwangsmannschaft eine Organisation für sich ist.

Magdeburgs Bevölkerung. Folgende vergleichende Übersicht des Ergebnisses der Personenstandsaufnahme vom 26. Oktober 1908 mit denen der beiden Vorjahre und der Volkszählung von 1905 wird vom städtischen Statistischen Amt veröffentlicht:

Stadtteile	Einwohnerzahl bei der Personenstands-Aufnahme am			Volkszählung 1905
	26. Okt. 1908	25. Okt. 1907	29. Okt. 1906	
I Altstadt . . . 85 153	131 413	130 653	130 110	91 772
Wilhelmstadt 30 143				27 456
Friedrichstadt 6 823				9 521
Werder und Stadtmarch				
Militär . . . 9 292				
II Sudenburg . . . 37 134	36 550	35 204	35 363	
III Neustadt . . . 52 758	52 408	51 682	51 047	
IV Budau . . . 25 635	25 848	26 112	25 475	
V Köpenick . . . 1 407	—	—	1 242	
Zusammen	248 347	245 459	243 108	241 876

Die Militär-Bevölkerung setzt sich zusammen aus: a) Offizieren und Militärbeamten einschließlich Haushaltungsangehörigen 1434; b) Militärpersonen vom Feldwebel abwärts einschließlich 346 Frauen und 306 Kindern 7808, zusammen 9292. — Vor kurzem hat übrigens Magdeburgs Bevölkerungszahl eine Viertelmillion überschritten.

Schwurgericht Magdeburg. Vor dem Schwurgericht wird verhandelt: Am 11. Januar gegen Friedrich Wargraf wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 12. Januar gegen Michael Gajchal wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 13. Januar gegen Otto Banke, Wilhelm Frede und Otto Frede wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; am 14. Januar gegen Wilhelm Böcker wegen Raubes; am 15. Januar gegen August Krüger wegen Meineids und Urkundenfälschung.

Ein Gefrandachter. Der Kontorist Heinrich Jausch aus Budau, geboren 1868, wurde gestern vom hiesigen Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner eignen 17 Jahre alten Tochter zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Jausch zählt zu denjenigen Beamten in der Metallindustrie, welche die Arbeiter in der nichtkünstlichen Weise behandeln. Besonders wissen die C. L. Strubischen Arbeiter ein Liedchen von ihm zu singen. So mancher ist durch Jausch aus der Fabrik gebissen worden, die dieser schließlich auf Verlangen der Arbeiterschaft selbst verlassen mußte, als er einzelne Frauen von Arbeitern der Fabrik in infamster Weise beleidigt hatte. Doch solche Defekte im Charakter haben ihm nichts geschadet, und so fand er denn sofort wieder Beschäftigung im Kontor der Maschinenfabrik Budau A.-G., wo er bis zu seiner Verhaftung tätig war.

Das Leichenbegängnis eines Zigeuners erregte heute in dem Städtischen Friedhofe Aufsehen. Bekanntlich haben seit einiger Zeit eine Reihe von Zigeunern in Magdeburg ihr Domizil aufgeschlagen. Das Tor des Neustädter Friedhofs, wo die Leiche des Zigeuners beiläufig werden sollte, war von der Polizei sorgsam bewacht. Zwei Kommissare, zwei Wachmeister und eine Reihe von Schülern hielten strenge Wacht. Der Leichenfordner war natürlich ein keines ungewöhnlichen Charakters von einer Menge Neugieriger begleitet. Voran schritt dem Zuge eine Zigeunerkapelle mit Geigen und Gitarren. Hinten aber folgte der katholische Geistliche und die Angehörigen des Verstorbenen, d. h. wohl die ganze Zigeunerkolonie, Männer, Weiber und Kinder, den Säugling auf dem Arm der Mutter nicht zu vergessen! Das Ungewöhnliche des Aufzuges wurde viel besprochen.

Aus dem Polizeibericht. In der Zeit vom 27. v. M. bis 4. d. M. sind aus dem Kesselhause einer Fabrik in Budau 4 alte Kupferrohre (1,5 bis 2 Meter lang, 80 Millimeter Lichter Weite und 4 Millimeter Wandstärke) im Gewicht von etwa 50 Kilogramm gestohlen worden. Gestohlen sind ferner am 6. d. M. in der Zeit von 1 1/2 bis 5 1/2 Uhr morgens von einem Fuhrwerk, während der Fahrt von Hornstedt nach hier, aus einem Karren 1 Dreilanzug, 2 Dienstmotoren, 2 Spinden und einige Paar Strümpfe, einem hiesigen Soldaten gehörig. Festgenommen sind: Der Schlosser Hermann M. und der Heisende Friedrich N. wegen Vergehens aus § 151a des StGB.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 13. Januar findet das dritte Konzert, Abteilung A, des städtischen Orchesters im Stadttheater unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Als Solisten werden die Kammerängerinnen Dora Moran (Sopran) und der Violoncello-Virtuose Heinrich Kiefer mitwirken.

Aus den Theaterbureau wird uns geschrieben: Stadttheater. Ein Gaspiel, welches in der Mitte des Januar stattfinden soll, sei hiermit schon signalisiert. Popopernsänger Kurz-Stolzberg von der Wiener Oper wird als „Lohengrin“ einmalig gastieren. Am Sonnabend wird der Gausische Schwant „Recht herzu“ wieder ins Repertoire aufgenommen. Als Sonntag-Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen wird die Studentenkomödie „Mit Heideberg“ gegeben. Abends geht zum letztenmal an einem Sonntag die Oper „Wignon“ in Szene.

Walhalla-Theater. Das Neujahrprogramm im Walhalla-Theater erweist jeden Abend stürmischen Beifall und dies auch mit Recht, denn es sind durchweg erstklassige Spezialitäten engagiert. Der Spielplan ist so unterhaltend und abwechslungsreich, daß ein Besuch unseres ersten und ältesten Spezialitäten-Theaters nur empfohlen werden kann.

Zentraltheater. Eine Wiederholung zu kleinen Preisen der vorgefertigten mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Kinder-Extra-Vorstellung findet am Mittwoch den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt. Wiederum mit der Grand Jetus Quiput auf, der das Entzücken aller Altersklassen hervorruft, jener Jetus, in welchem die kleinsten Menschen und die kleinste Herde der Welt sich in allen Künsten der Manege produzieren. Der erste Teil des Programms bringt eine Reihe der gegenwärtig engagierten Artisten auf die Bühne.

Kleine Chronik.

Der Staatsanwalt als Alibibeweis. Vor kurzem wurden aus der Stationkassette in Kaiserlautern 22 000 Mark geraubt. Auf ganz sonderbare Weise ist nun einer von den unter dem Verdacht Verhafteten, dem Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, freigesprochen. Der Mann, der schon 8 Tage in Untersuchungshaft saß, beteuerte immer wieder seine Unschuld. Er sei zu fraglicher Zeit da und dahin gefahren, das könne sicher ein Herr bezeugen, den er genau beschrieb, und der ein Kind bei sich hatte. Der Untersuchungsrichter hatte wenig Vertrauen zu dem großen Unbekannten. Als der Verhaftete vorgeführt wurde, deutete er plötzlich auf den Zweiten Staatsanwalt und rief aus: „Dort, das ist der Herr, mit dem ich gefahren bin!“ Er beschrieb nun genau alle Einzelheiten der Fahrt, erzählte das Gespräch, das der Staatsanwalt mit seinem Kinde geführt hatte. Da der Beamte die Aussagen bestätigen konnte, wurde der Verhaftete sofort freigelassen.

Liebesdrama.

In der Dresdner Heide wurde ein Liebespaar vergiftet aufgefunden. Es handelt sich um den 19-jährigen Emailerer Edwin Großmann und die 27-jährige Schlosserehefrau Martha Erner, beide

aus Köhnitz. Sie unterhielten seit geraumer Zeit ein Verhältnis miteinander, das zur Kenntnis des Ehemanns der Erner gelangte. Nachdem das Paar die Nacht gemeinsam verbracht hatte, vergiftete es sich Mittwoch morgen mit Njöl.

Der beleidigte Pfarrer.

Aus Leipzig wird geschrieben: Der Tagelöhner Michael Kraus zu Regensburg überreichte in den Abendstunden des Februar 1907 den dortigen katholischen Pfarrer Dengler aus der Kirchmauer, als dieser eine 13-jährige Konfirmandin kiste. Kraus erzählte diesen Vorgang im Wirtshaus und behauptete weiter, daß der Pfarrer sich unflüchtig an dem Mädchen vergangen habe. Als der Pfarrer mit einer Beleidigungsklage drohte, erstattete Kraus im Juni 1907 bei der Staatsanwaltschaft Anzeige; diese stellte das Verfahren gegen den Pfarrer ein, da dem Erelenheiten außer Umarzungen und Klößen des Schulmädchens nichts nachgewiesen werden konnte. Gegen Kraus dagegen wurde vom Staatsanwalt das Verfahren wegen öffentlicher und verleumdender Beleidigung des Pfarrers eröffnet; er wurde am 9. September zu einem Jahre Gefängnis (!) verurteilt. Die Revision, die Kraus gegen das Urteil eingelegt hatte, wurde vom ersten Straßensatz des Reichsgerichts verworfen.

Die Ehefrau als Verhängnis.

Der Materialienverwalter Witmund, der auf dem Bremer Güterbahnhof einen großen Einbruchsdiebstahl beging, wurde zu 3 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus verurteilt. Witmund hatte ein Mädchen aus vermöglicher Familie geheiratet, das sich aber in die kleineren Verhältnisse nicht finden konnte. Dadurch wurde der Mann nach und nach zum Verbrecher.

Gefährliche Antiquitäten.

Mit einer aufsehenerregenden Fälschungsgeschichte von ägyptischen Antiquitäten die durch Hieroglyphen über die Umfassung Äntas um 600 v. Chr. den Ägypten historischer Bedeutung erweisen sollten, sind zurzeit die Pariser Gerichte beschäftigt. Französische und belgische Museen haben diese Skarabäen angekauft. Diese stellen sich aber jetzt als Fälschungen heraus.

34 Menschen ertrunken.

Der in Feodosia erwartete russische Frachtdampfer Swjatoslaw ist Sonntag nacht auf dem Wege zwischen Komorowitsch und Anapa nach einem Zusammenstoß mit einem griechischen Dampfer gesunken. Vier Personen wurden getötet, 34 Mann ertrunken.

Das Mammutbier.

Von einem eigenartigen Bier, das Professor Herz von der Petersburger Akademie der Wissenschaften vor einiger Zeit einer Anzahl von Freunden und Forschungsgenossen gegeben hat, weiß das „American Magazine“ Interessantes zu erzählen. Denn alle Lederbier, die bei dieser Gelegenheit die Gaumen der Gelehrten entzündeten, waren — wenn die Fama nicht ganz gehörig aufgeschritten hat — wenigstens 1000 Jahre alt, und den Clou des Menüs bildete ein Mammutbier, der der Steinzeit entstammte und nach der Schätzung der Naturforscher sich eines Alters von 20 000 Jahren rühmen konnte. Das originale Getränk stand im Zusammenhang mit der Auffindung eines vollkommenen Mammut, das in der Nähe des Verejowastawies im nördlichen Sibirien im Eise entdeckt wurde und dessen Skelet jetzt im Petersburger Museum zu sehen ist. Das gewaltige Tier scheint vor zehntausenden von Jahren eine heile Böschung hinabgerollt zu sein, wurde offenbar von nachfallendem Geröll begraben, bald darauf geriet die Gegend unter Wasser und im Eise hat sich der riesige Körper bis in unsere Zeit vollkommen erhalten. Die Expedition, die unter der Leitung von Professor Herz die Aufgabe übernahm, den interessanten Fund zu bergen, zerlegte das Tier, und die gewaltigen Fleischmassen wurden zusammen mit dem Skelet und der Haut nach Petersburg geschafft. Die inneren Organe des vorhin erwähnten Mieses sind jetzt in Spiritus geborgen, und bei dieser Arbeit kam Professor Herz auf den Einfall, das Mammutfleisch zu kochen. Er fand es ausgezeichnet, sehr zart und von einem pikanten Wildgeschmack, und aus dieser Probe erwuchs der Einfall, eine Anzahl hervorragender Gelehrten zu einem gekochten Mammutessen einzuladen. Eine Reihe von Forschern erbot sich, auch ihrerseits allerlei „genießbare“ Altertümer beizubringen; der bekannte Ägyptologe Amelineau unternahm es, den nötigen Weizen für das Brot zu liefern, der Weizen stammte aus den ägyptischen Pyramiden und aus der Zeit, wo das Nilland eine der Hauptkornkammern der Welt war. Die biblische Geschichte berichtet von der Missetat Josephs, der dem Pharao den Rat gab, das Korn zu sammeln und aufzubewahren, um gegen Hungersnöte gerüstet zu sein, und seit jener Zeit wurden in Ägypten stets große Vorräte aufgespeichert. In den Pyramiden hat man solche Kornkammern noch gefüllt wieder aufgefunden; die Frucht war noch so gut erhalten, daß sie beim Säen wieder aufging, und aus diesem altägyptischen Korn wurde nun auch das Brot bereitet, das bei diesem festlichen Bankett in Petersburg gegessen wurde. Einen andern Beitrag hatte der Direktor der französischen archäologischen Schule in Griechenland, M. Demolle, gestiftet. Er übernahm es, den Gästen einen Wein zu bieten, der in einem Keller des alten Korinth wieder aufgefunden worden war.

Die Erdbeben-Katastrophe.

Zimmer wieder verbreiten neue heftige Erderschütterungen in Messina Angst und Schrecken unter den Resten der Bevölkerung und erschweren die Aufräumarbeiten. Die Erdstöße in Messina dauern fort; Mittwoch mittag wurden dort zwei starke Stöße wahrgenommen, die eine Bestürzung hervorriefen. Mit den von Catania und Messina kommenden Zügen treffen stets neue Flüchtlinge in Palermo ein. Infolge der neuerlichen Erdstöße ist abermals eine große Feuerbrunst in Messina entstanden. Insbesondere brennen die Trümmer des Kathedrales und der Bank von Messina.

General Mazza befehligt aus Messina, daß wiederum zehn Ueberlebende ausgegraben werden seien, doch werde die Wahrscheinlichkeit, noch andre zu finden, täglich kleiner, die Arbeiten dauern indessen fort; bisher sind 2300 Lebende aus den Trümmern herbeigeholt und 2000 Leichen mit aller Vorsicht bestattet worden.

In Palmi, das von dem Erdbeben zum größten Teil zerstört worden ist, sind die schwarzen Platten ausgebrochen. Das Mailänder Institut für Serumbehandlung hat heute Impfstoff für 25 000 Injektionen abgeandt.

Meldungen aus Catro Reale erklären die Nachricht, daß die Stadt zerstört sei, für unrichtig. Es seien nur mehrere Häuser beschädigt, deren Ausbesserung demnächst vorgenommen werden wird.

In der Nacht zum Mittwoch ist der Belagerungs-zustand in familiären Gemeinden der Provinz Kalabrien proklamiert worden.

Zwischen dem Fort und dem Bahnhof von Reggio ist ein eigenartiges Naturereignis beobachtet worden. Die Erde hat sich dort geöffnet, und eine Schlucht von beträchtlicher Größe hat sich gebildet. Es ist nicht möglich, bis auf den Grund dieser Schlucht zu sehen, aus der von Zeit zu Zeit Flammen und Rauch schieken. Man

glaubt allgemein, daß sich durch das Erdbeben dort ein neuer Krater gebildet hat.

Hd. Rom, 7. Januar. Bei der Banca d'Italia sind für die bei der Erdbebenkatastrophe in Süditalien Geschädigten 3 Millionen Lire eingegangen.

Hd. Neapel, 7. Januar. Nachrichten aus Scilla in Kalabrien besagen, daß die Stadt vollständig zerstört ist. Der Leichengeruch ist so stark, daß mit den Rettungsarbeiten nicht begonnen werden kann. Ein englischer Dampfer, welcher Hilfe bringen wollte, mußte umkehren.

Hd. Neapel, 7. Januar. Vater Alfani, Direktor des Observatoriums in Florenz, erläßt eine Warnung, um vor Illusionen zu warnen. Wenigstens noch drei Jahre würden die Erdstöße fortauern. Er müsse dies sagen, damit die Samariter vorsichtig sind. — Hier kommen noch immer Dampfer mit Flüchtlingen an Bord an. Die Flüchtlinge werden zwangsweise in die Heimat geschafft. — Große Lastkraft beweist das Hilfskomitee der fremden Kolonien, dem Deutsche, Schweizer, Engländer, Amerikaner und Oesterreicher angehören. Der Zentralpunkt ist der deutsche Klub und das Museum, wo alle Räume zur Aufnahme von Verbundenen eingerichtet sind.

Rechte Nachrichten.

Der Perser-Schah gegen die Verfassung.

* Teheran, 7. Januar. Gestern ist ein gedruckter, mit 38 Siegeln der höchsten Geistlichkeit versehenen Schaherlach veröffentlicht worden. In ihm wird nochmals der unabänderliche Entschluß des Schahs, die Verfassung aufzuheben, bekanntgegeben. Der Wortlaut des Erlasses ist etwa gleichlautend mit der Proklamation vom 23. November v. J. In ihm hieß es, daß der Schah in Zukunft unter keinem Vorwande ein solches Parlament, als das bisherige, einberufen wolle. Außerdem hat der Schah seinen Vertrauensmann Saad ed-Daulsch, einen verhassten Reaktionsär, zum Minister des Auswärtigen gemacht. Durch alle diese Maßnahmen wird die revolutionäre Bewegung nur neuen Auftrieb erhalten, und das ist gut so.

Wb. Halle a. S., 7. Januar. Heute morgen wurde in einem Abort des hiesigen Hauptbahnhofs ein Mann erschossen aufgefunden, der eine Fahrtkarte nach Raumburg bei sich hatte. Er gehört anscheinend dem Kaufmannstande an und lebt in den vierziger Jahren. Ausweispapiere wurden bei ihm nicht vorgefunden.

Hd. Klagenfurt, 7. Januar. Der Schauspieler am hiesigen Stadttheater Vaggin verübte einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß und lebensgefährlich verletzte. Das Motiv der Tat war bevorstehende Entlassung.

Wb. Olen, 7. Januar. Eine hierher vom Initiativkomitee zur Abwehr der deutschen Badmehl-Einfuhr einberufene Versammlung zählte 72 schweizerische Müller. Es wurde beschlossen, über das deutsche Getreide und die deutschen Mehlprodukte den Boykott zu verhängen. Sollte der Getreide-Boykott unwirksam bleiben, so soll das gewählte Initiativkomitee Vorschläge unterbreiten, um den Boykott auch auf andre Artikel auszudehnen.

Wb. Paris, 7. Januar. Dem von England vorgeschlagenen Protest gegen die Entlassung Yuan-shikais wird sich die französische Regierung nicht anschließen, weil Yuan-shikai in Paris auf Grund verschiedener früherer Anlässe nicht als Freund Frankreichs angesehen wird.

Hd. Sofia, 7. Januar. Infolge des anhaltenden anti-bulgarischen Boykotts in der Türkei wird die Regierung demnächst Repressivmaßnahmen gegen den türkischen Import ergreifen.

Hd. Neu-yag (Ungarn), 7. Januar. Wie die hier erscheinende „Jastava“ meldet, wurden in der Station Jndia mehrere mit Waffen und Munition gefüllte Kisten, die nach dem Kloster Rabanida, Konitat Eymien, adressiert waren, beschlagnahmt. Obgleich man im Kloster erklärte, nichts von dieser Sendung zu wissen, wurde der Prior des Klosters verhaftet.

Vereins-Kalender.

- Gewerbegerichtsbefitzer. Dienstag den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
- Zentral-Krankenkasse der Maurer, Grundstein zur Einigkeit. Generalversammlung am Sonntag den 10. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28. 799
- Wagenbauer-Krankenkasse Budau 1. Mitglieder-Versammlung am Sonntag den 10. Januar, vormittags 11 Uhr, bei Balzer, Klosterbergstraße 5. 792
- Arbeiter-Männerchor Wilhelmstadt. Am Freitag abends 8 1/2 Uhr „Wienpart“. 801
- Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands. Am Sonnabend den 9. Januar Bezirksversammlung im Restaurant Hildebrandt in Dresden. 802
- Fernerdleben. Arbeiter-Turnverein Fortwärts. Sonnabend den 9. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung. 806
- Salzte-Weberhüfen. Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 9. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Dite (Deutsches Haus) in Weisterhüfen. 804
- Groß-Dittersleben. Kraftsportverein Freiheit. Am Freitag den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Rich. Marchall. 808
- Alten-Dittersleben. Arbeiter-Radsportverein. Sonntag den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Schütze. 807
- Schönebeck. Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Schönebeck. Sonnabend den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Stadtspark“. 805
- Neuhaldensleben. Arbeiter-Radsportverein. Sonnabend den 9. Januar Versammlung im Vereinslokal W. Herzog, Mähe. 796
- Nischersleben. Freie Turnerschaft. Sonnabend den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Ritterhof“. Turnstunden für den dabei hat: Männer- und Jünglings-Abteilung Dienstag und Freitag, Damen-Abteilung Donnerstag. Beginn abends 8 Uhr. 803

Briefkasten.

- Leopold Rettig. Wir nehmen Notiz davon, daß Sie seit langem keine Waren mehr von der Firma Leder u. Schwert in Burg beziehen.
- Alte Abonnent. Quecksilber- oder eine Tabakabkochen.
- Abkündiger. Die Reiseflohen sind um etwas geringer.
- W. S., Eggen. 1. Ja. 2. Ja.

Wettervorhersage.

Freitag den 8. Januar: Fortdauer der unruhigen milden Witterung mit Neau.

Inventur



-Verkauf

Freitag u. Sonnabend

Freitag u. Sonnabend

Extra-Preise!



Extra-Preise!

Trikotagen!

Ein Posten Herren-Normalhemden Bigogne Inventurpreis 1.05 95	85 Pf.
Ein Posten Herren-Normalhemden Bigogne Inventurpreis 1.35 1.25	1.00
Ein Posten Herren-Normalhemden Bigogne, schwere Qualität Inventurpreis	1.40
Ein Posten Herren-Normalhemden Fellschleib Inventurpreis 1.75 1.60	1.45
Ein Posten Herren-Normalhemden mit Wollmischung Inventurpreis 1.35 1.25	1.15
Ein Posten Herren-Normalhemden m. Wollmischung extra schwer Inventurpreis 2.90 2.65 2.40	2.15
Ein Posten Macco-Herrenhemden schwere Qualität Inventurpreis 3.00 2.75 2.50	2.25
Ein Posten Kinder-Anzüge mit angewebtem Futter Größe 60 70 80 90 100 110 Inventurpreis 65 80 90 Pf. 1.00 1.10 1.20	

Ein Posten Mädchen-Reformhosen grau und schwarz Trikotstoff Inventurpreis 2.15 2.00 1.85 1.70	
Ein Posten Mädchen-Reformhosen Prima Trikotstoff, marine, schwarz, grau, alle Größen Inventurpreis 2.85	
Ein Posten Damen-Reformhosen grau Trikotstoff Inventurpreis 2.05	
Ein Posten Damen-Reformhosen Trikotstoff, grau, schwarz, marine Inventurpreis 3.10 2.90 2.70	
Ein Posten Damen-Reformhosen Prima Trikotstoff, beste Qual., marine, schwarz, mode, grau, sämtl. Größ., Inventurpreis 3.50	

Ein Posten Herren-Normalhosen Bigogne Inventurpreis 90 80	70 Pf.
Ein Posten Herren-Normalhosen Bigogne Inventurpreis 1.10 1.00	90 Pf.
Ein Posten Herren-Normalhosen Bigogne, extra schwer Inventurpreis 1.55 1.40	1.25
Ein Posten Herren-Trikothosen mit angewebtem Futter Inventurpreis 1.15 1.05	95 Pf.
Ein Posten Herren-Trikothosen mit angewebtem Futter Inventurpreis 1.65	1.50
Ein Posten Herren-Trikothosen mit angewebtem Futter Inventurpreis	1.75
Ein Posten Damen-Trikottailen mit angewebt. Futter Inventurpreis 1.05 95 85 75	65 Pf.

Ein Posten
Knaben-Sweater
in schönen Streifenmustern
mit Achselabschluss

Serie I 55 Pf.	Serie II 70 Pf.	Serie III 1.00	Serie IV 1.20	Serie V 1.60	Serie VI 1.75
75 65	95 80	1.35 1.15	1.60 1.40	2.15 1.90	2.40 2.10

Ein Posten Herren-Sweater plattiert Wolle mit Achselchl.,
in aparten Jacquardmustern

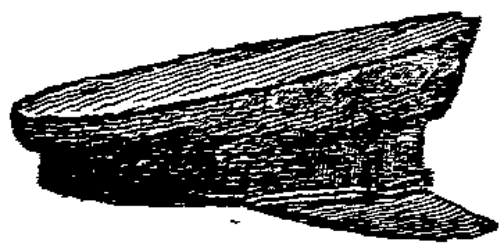
Ein Posten
Einfarbige Herren-Sweater

Inventurpreis 3.00 2.75 2.50

Ein Posten
Einfarbige Herren-Sweater

Inventurpreis 4.20 3.85 3.50

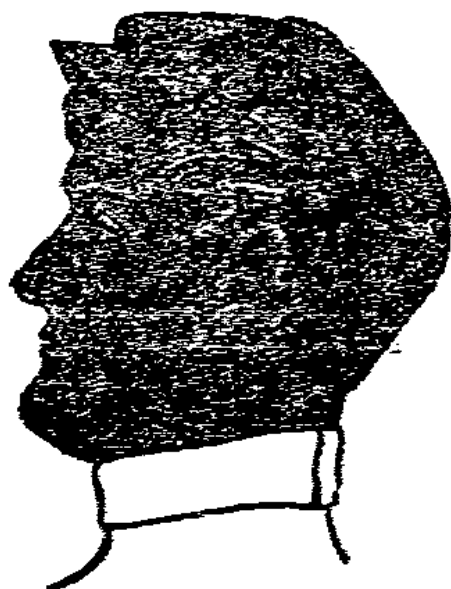
Ein Posten
Herren-Mützen



Inventurpreis 1.05 90 80 55 Pf.

Ein Posten
Herren-Jockeimützen

Inventurpreis 23 Pf.
Stück 95 65 45 35



Ein Posten
Winter-Jockeimützen

Inventurpreis 65 Pf.
Stück 1.25 1.10 90

Ein Posten
Winter-Herren-Mützen



Inventurpreis 1.90 1.60 1.40 90 65 Pf.
--

Damen-Putz

Sämtliche Hüte, garniert u. ungarniert,
für die Hälfte des ursprünglichen Preises